Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 21 (1971)

Heft: 1/2

Artikel: Handel mit Entlebucher Käse und Butter vom 16. bis 19. Jahrhundert

Autor: Glauser, Fritz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-80654

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

HANDEL MIT ENTLEBUCHER KÄSE UND BUTTER VOM 16. BIS 19. JAHRHUNDERT

Von Fritz Glauser

Einleitung (Das Land Entlebuch 1. Qualität der Käse 3. Produktionsmengen an Käse, Butter, Zieger 5. Verpackung und Transport 9. Abgrenzung des Themas 10.)
Butter- und Käsehandel vom 16. bis 18. Jahrhundert (Luzerner Butterpolitik 11. Fürkauf 16. Ausfuhr im Dreissigjährigen Krieg 22. Käsehandel im 18. Jh. und seine Abhängigkeit vom Emmental 29.)
Der Käsehandel im 19. Jahrhundert (Einleitung 35. Käseausfuhr 1800–1830 im Lichte des Wolhuser Zollregisters 36. Käsehändler 1830–1880 45.)
Zusammenfassungen (Wohlhabende Bevölkerungsschicht 56. Weitere Tätigkeiten der Butter- und Käsehändler 57. Ausfuhrziele 60. Schluss 61.)

Einleitung

Das *Land Entlebuch* liegt im Südwesten des Kantons Luzern und umfasst den grössten Teil jenes Kantonsgebietes, das in die zentralschweizerischen Voralpen hineingreift. Zur Zeit des Sempacherkrieges ging das «Land», wie sich das Entlebuch von jeher selber bezeichnete, mit der nahen Stadt Luzern ein Burgrecht ein, um sich der österreichischen Herrschaft zu entledigen. Als aber die Stadt die Herrschaftsrechte an sich zu bringen vermochte, sank das Entlebuch in den Stand einer Landvogtei ab, so dass seit dem ausgehenden 14. Jahrhundert Luzern das politische Geschick des Landes bestimmte. Lange Zeit pflegten Luzern und das Entlebuch kaum engere wirtschaftliche Verbindungen miteinander.

Beziehungen verschiedenster Art verbanden die historische Landschaft des Entlebuchs mit den ähnlich gearteten Nachbarschaften. Das Vorbild des selbständigen Standes Obwalden im Osten, der seine

Alpweiden auf Kosten der Entlebucher über die Wasserscheide hinweg vorzuschieben vermochte, nährte stets den nie verwirklichten Traum des Landes nach politischer Selbständigkeit innerhalb der Eidgenossenschaft. Noch mehr als Obwalden stand das Emmental dem Entlebuch nahe. Beide Landschaften besassen lange eine ähnlich gestaltete Wirtschaft und waren während Jahrhunderten Untertanengebiete städtischer Herrschaften. So fanden sie sich im Bauernkrieg von 1653 zum gemeinsamen Kampf für die alten Rechte gegen die Obrigkeiten zusammen. Im Norden grenzte das Entlebuch an das alte Amt Ruswil, mit dem zusammen es ursprünglich die Herrschaft der Herren von Wolhusen bildete. Hier versorgten sich die Entlebucher Müller bis ins 19. Jahrhundert mit Getreide[1].

Das Land Entlebuch ist eine in sich geschlossene Talschaft, die von der Kleinen Emme in nördlicher und der Ilfis in westlicher Richtung durchflossen ist. Es umfasst eine Fläche von 408 km². Die Zahl seiner Einwohner stieg von rund 2300 im Jahre 1456 auf etwa 10 000 um 1750, 14 121 im Jahre 1798 und 17336 im Jahre 1880[2]. Das Land gehörte von jeher in den Bereich der Alpwirtschaft. Der Getreideanbau, der im ausgehenden Mittelalter noch betrieben wurde, machte seit dem 15. Jahrhundert zunehmend der Vieh- und Milchwirtschaft Platz, die auf die Marktwirtschaft ausgerichtet war und als rentabler betrachtet wurde[3]. So wurde das Entlebuch das Hauptproduktionsgebiet für Käse im Luzernbiet. Mit dem Durchdringen dieser eher einseitigen Wirtschaftsform wuchs die Verschuldung der Entlebucher, die im 16. Jahrhundert bereits festzustellen war und um 1800 unvermindert anhielt[4]. Da

---

[1] Vgl. Korrespondenz zwischen dem Waisenamt Schüpfheim und dem kantonalen Finanzrat in Luzern von 1821 in den Akten 28/35A, Zollbefreiungen. Alle zitierten Archivalien stammen, wenn nichts anderes angegeben wird, aus dem Luzerner Staatsarchiv.

[2] Werner Schnyder, *Reich und Arm im spätmittelalterlichen Luzern*, Gechichtsfreund 120 (1967) 82. Bühler 96f., Gubler Tabelle 1. Die abgekürzt zitierte Literatur ist am Schluss gesamthaft verzeichnet.

[3] Strüby 69f., Bühler 71ff., Bodmer, *Industriegeschichte* 77f.

[4] Klagen der Entlebucher: Schreiben des Entlebuchs an Luzern vom Juli 1574 in den Akten Entlebuch, Fach 7, Lebensmittel. Aussagen der Geschworenen 1769 im Protokoll der Victualien-Kammer, cod. 5650, 6ff. Vgl. Bühler 79.

wie im Emmental[5] der Einzelbesitz vorherrschte, gingen viele Alpen in auswärtigen Besitz über. Die wichtigsten Gläubiger und auswärtigen Alpbesitzer sassen in der Stadt Luzern und zwar nicht nur weil dort die nötigen Kapitalien flüssig waren, sondern auch, weil die Regierung aus konfessionellen Gründen alles daran setzte zu verhindern, dass Luzerner Alpen in bernischen Besitz übergingen[6]. 1904 befanden sich fast 95 Prozent der Entlebucher Weideflächen in privatem Besitz; der Rest verteilte sich auf Korporations- und Genossenschaftsbesitz[7]. Dieses Verhältnis hat sich bis heute nicht viel verändert.

In 16. und 17. Jahrhundert beurteilte der Konsument die *Qualität* der Molkereiprodukte aus dem Entlebuch, die schon seit Jahrhunderten im Handel waren, sehr günstig. Der Chronist Johann Stumpf hob 1548 die besondere Käseart des Entlebuchs hervor und rühmte sie als «ein fürbündig gůt mulchen». Renward Cysat seinerseits meinte um 1600, die Entlebucher Milchprodukte seine «treffenlich gůtt, feisst und suber gemacht» und würden, da eine lebhafte Nachfrage bestehe, auch weit herum verkauft[8]. Wir dürfen annehmen, dass zu jener Zeit bereits der bestimmende Einfluss der Sennen aus dem Greyerzer- und dem Saanenlande sich auswirkte, die ja anscheinend die Herstellung des transportfähigeren, fetten

---

[5] Häusler 2, 84.

[6] Über die Zurückdrängung der Berner vgl. die Akten Entlebuch, Fach 5 passim.

[7] Pfyffer 1, 173. Bühler 119. Nach Staatsprotokoll 1, 314 vom 31. 3. 1728 bat die Gemeinde Escholzmatt, da sie wenig Hochwald besitze, zum bessern Nutzen und zum Trost der armen Gemeindegenossen die Alp Mueshütten aus dem Besitz einer Luzerner Patrizierfamilie kaufen zu dürfen. Dieses Gesuch lehnte der Rat ab, da es gegen die allgemeine Landesordnung verstosse, nach welcher kein liegendes Gut in tote Hände gelangen dürfe.

[8] Johann Stumpf, *Gemeiner loblicher Eydtgnoschafft stetten, landen und völckeren chronickwirdiger thaaten beschreybung*. Bd. 2, Zürich 1548, S. 227. Über Verkauf von Entlebucher Käse in Zürich 1390 vgl. unten Anmerkung 202. – Renward Cysat, *Beschrybung des landts Endtlibuch*. cod. 325, 2 r. Vgl. Strüby 22. Das «Mulchen» ist nach dem *Idiotikon* 4, 207ff. das Gemolkene, d. h. der Gesamtertrag an Milchprodukten, insbesondere Käse, in einer gewissen Zeit von einer bestimmten Anzahl Kühe (einem Senntum).

Hartkäses seit etwa 1550 ins Entlebuch gebracht und damit den bisher üblichen Sauermilchkäse verdrängt hatten[9].

Der Stand der Milchwirtschaft, der um 1600 herum erreicht war, dürfte in den folgenden Jahrhunderten auf den Alpen kaum erhebliche Veränderungen und Verbesserungen erfahren haben. Den Zustand des ausgehenden 18. Jahrhunderts beschrieben die beiden Entlebucher Pfarrer Schnyder von Wartensee und Stalder ausführlich und regten eindringlich Verbesserungen der Bewirtschaftung an. Da die Sennen diese volkserzieherischen Schriften kaum lasen, war ihre Wirkung gering. Immerhin war man soweit gekommen, grosse Emmentalerkäse bis zu einem Gewicht von einem Zentner je Stück herzustellen. Im 19. Jahrhundert stiegen die Anforderungen, die man an einen guten Käse stellte, gewaltig. War noch um 1830 jeder Käse von gutem Geschmack eine gesuchte Handelsware, so verlangte man ein halbes Jahrhundert später, dass ein guter Emmentalerkäse nicht nur schöne äussere Form und regelmässige Lochung, sondern auch einen feinen, fetten Teig und nusskernigen Geschmack besitze[10]. Aber noch 1867 wurden, wie aus den kritischen Bemerkungen des Käsehändlers und Grossrates Josef Banz in Entlebuch hervorgeht, wohl weniger im Entlebuch selber als im übrigen Kanton Luzern immer noch hauptsächlich die kleinen Spalenkäse produ-

---

[9] Vgl. GUTZWILLER 21f., BIRCHER 99, RAMSEYER 60, BODMER, *Gruyère* 49f., HÄUSLER 2, 81f. Das Problem der Einwanderungen der 2. Hälfte des 16. Jh. harrt der gründlichen Untersuchung. OTTO STUDER, *Von den Bürgerrechten im Entlebuch*. BHE 15 (1942) S. 16: Niklaus Schopfer, der im Entlebuch aufwuchs und aus dem Saanenland gestammt haben soll, wurde 1585 ins Landrecht aufgenommen. Aus den Rechnungen der Entlebucher Landvögte in den Akten Entlebuch, Fach 8: 1586/87 Einzugsgeld von Hans Bodinger «us der grafschafft Grierz, so von minen heren ist angnomen worden», 20 Gl.; 1589 Busse «von einem weltschen sennen»; 1591 Einzugsgelder von Jakob Steiner «von Gryers» 20 Gl.; von Andres Gross, dem «sennen von Gryers» 14 Gl.; von Petter Louber «von Fryburg, ... ist von lanndtlütten zum landtman angenomen», 20 Gl.; von Peter Ludi «von Oesch us Fryburger (!) biett» 10 Gl.; von Loy Becher zu Escholzmatt, «sonst von Grietz us Fryburger gepiett», 20 Gl.

[10] MERZ 134. Gewicht der Käse: Am 19. 2. 1836 liess Josef Brun, Wirt zu Flühli, in Wolhusen 7 Stück Käse wägen, die zusammen ein Gewicht von 728 Pfund ausmachten, durchschnittlich also mehr als 1 q. Akten 28/39C, Zollregister Wolhusen.

ziert, die heute unter dem Namen Sbrinzkäse bekannt sind[11]. Die Entlebucher Alp- und Talkäsereien stellten um 1870 bereits einen guten Emmentalerkäse her[12].

Wichtig ist die Frage nach den *Produktionsmengen*. Einigermassen messbare Angaben besitzen wir hauptsächlich im Hinblick auf den Käse (vgl. Tabelle 1). Denn es durfte nach den zuverlässigen Angaben von Pfarrer Stalder[13] je Kuh und Sömmerung mit einem durchschnittlichen Ertrag von zwei Zentnern Käse gerechnet werden. Die erste bekannte Viehzählung des Entlebuchs ging 1692 vor sich und ergab einen Bestand von gegen 4500 Kühen[14]. Für das Ende des 17. Jahrhunderts wäre somit eine Käseproduktion von 8000–9000 Zentnern oder 400–450 Tonnen anzunehmen. Hundert Jahre später berechnete Pfarrer Stalder bei einer ungefähr gleichen Zahl von Kühen eine Jahresproduktion von 8400 Zentnern oder 420 Tonnen Käse[15]. Diese Durchschnittszahlen dürften auch im beginnenden 19. Jahrhundert noch Gültigkeit gehabt haben. Seit 1831 kamen im Entlebuch die Talkäsereien auf. Da hier kein Flurzwang und kein Weidgang auf fremdem Boden abzuschaffen war[16],

[11] Bemerkungen Banz' in den Akten 37/191A, Landwirtschaft. Export von Spalenkäse siehe Anm. 24. Über den Sbrinzkäse vgl. Egli 74ff.

[12] Nach der Beschreibung des Sennen Anton Schmid aus Schüpfheim, *Die Alpenwirtschaft im Kt. Luzern*, Alpwirtschaftliche Monatsblätter 4 (1870) S. 114–119, muss angenommen werden, dass auf den Entlebucher Alpen zu seiner Zeit fast ausschliesslich Emmentalerkäse hergestellt wurde. Laut Luzerner Tagblatt vom 2. 10. 1871 erhielt ein Emmentalerkäse, der in der Dorfkäserei in Escholzmatt hergestellt worden war, an der Schweiz. Landwirtschaftsausstellung in Sitten einen 1. Preis.

[13] Stalder 1, 234. Merz 131.

[14] Akten Entlebuch, Fach 8, Viehzählungen. Druck: Julius Aregger-Marazzi, *Ein Beitrag zur Geschichte des Alpwesens im Entlebuch*, Festgabe Emil Emmenegger. Schüpfheim 1960, 192–198.

[15] Stalder 1, 234 rechnete hier pro Kuh nur 190 lb Käse statt 200 lb oder 2 q. Der Senn Anton Schmid (zitiert in Anm. 12) gibt 1870 an, dass in der Gemeinde Flühli im Sörenberg, wo sich die besten Alpen der ganzen Schweiz befinden sollen, auf den besten Kühalpen je Kuh 3 q Käse, auf den mittleren 2 q und auf den geringeren 1½ q Ertrag je Sommer gerechnet werde.

[16] Vgl. die negative Antwort aus Schüpfheim anlässlich einer Umfrage über die bestehenden Weidrechte 1799, in den Akten 27/118D, Landwirtschaft.

Tabelle 1: Produktionsmenge von Käse, Butter und Zieger

(Nachweise und Berechnungsgrundlagen siehe Text)

	Anzahl Kühe	Käse	Butter	Zieger
1692	4485	8 970 q	—	1794 q
Ende 18. Jh.	4436	8 872 q	—	1774 q
Um 1855	—	8 900 q	1335 q	—
1883	4400	9 455 q	863 q	1044 q
1889	4452	10 031 q	1112 q	—

benötigte man für eine bessere Nutzung der Talgüter lediglich den Anstoss von aussen. Dieser kam nicht etwa aus dem übrigen Kanton Luzern, wo es schon im 18. Jahrhundert Dorfkäsereien gab, sondern vom Emmental her[17]. Diese neuen Käsereien aber bewirkten nur langsam eine Steigerung der Produktion. Denn noch 1832 steckten im Luzernischen Stallfütterung und Weidewechsel in den Anfängen[18]. 1843 war die Luzerner Regierung anlässlich der eidge-

---

[17] Vgl. die Vorbemerkungen zum ersten Reglement der Sennerei im Rothus von 1831 bei MERZ 137f. – Schon im 18. Jh. musste Luzern verschiedentlich die Herstellung von Käse in der Umgebung Luzerns verbieten, da die Butterherstellung zurückgegangen war: Freundliche Mitteilung von Herrn Prof. Dr. Hans Wicki in Luzern. Auf den grossen Höfen Ruswils war 1825 die Käseherstellung eine Selbstverständlichkeit: Akten 27/118B. 1832 bestanden im Kt Luzern «zahlreiche Dorfkäsereyen»: «Über die Landwirtschaft im Canton Luzern ... 1832» Akten 27/118E. Die Sennereien von Meierskappel und Böschenrot erscheinen 1833/34 zufällig wegen Zollschwierigkeiten: Akten 28/34B. – Vgl. allgemein: MERZ 135f., GUTZWILLER 81f., BODMER, *Industriegeschichte* 267, 336.

[18] Vgl. die eben genannte Analyse der Luzerner Landwirtschaft 1832. Um die Förderung des Futterbaus nahm sich die 1818 gegründete Landwirtschaftliche Gesellschaft des Kt. Luzern an, vgl. die ab 1823 regelmässig erschienenen *Verhandlungen der Landwirtschaftlich-Ökonomischan Gesellschaft des Kantons Luzern*, Sursee 1823ff., besonders Jahrgang 1835, 89–96: Wie ist das Land im Entlebuch allgemein besser zu benutzen? Gedeiht dort in einigen Gegenden und in welchen der Espersettenbau? Können nicht die Düngergruben vortheilhafter angelegt und der Wiesenwuchs mehr befördert werden? Wie ist die Viehzucht und besonders die Pferdezucht zu veredeln? Beantwortet von der Sektion Rothenburg und Entlebuch. – Vgl. BRUGGER 45ff., 58f.

nössischen Handelsenquête nicht in der Lage, Angaben über die Höhe der kantonalen Produktion von Butter und Käse zu machen[19]. Um 1855 aber betrug die Entlebucher Käseherstellung jährlich 8900 Zentner oder 445 Tonnen, was 28 Prozent der kantonalen Gesamtproduktion von 31470 Zentnern entsprach[20]. Im Sommer 1883 produzierten in den Talkäsereien 2587 Kühe 288,55 Tonnen und in den Alpkäsereien 1813 Kühe 184,2 Tonnen Käse. Gesamthaft zählte man also 1883 4400 Kühe mit einem Ertrag von 472,7 Tonnen Käse[21]. Nach den Erhebungen des kantonalen Staatswirtschaftsdepartementes stellte das Entlebuch 1889 501,5 Tonnen fetten und 34,8 Tonnen mageren Käse her[22]. Wir wir aus diesen Zahlen entnehmen können, erhöhte sich von der Mitte bis zum Ende des 19. Jahrhunderts die Käseherstellung ohne Berücksichtigung des mageren Käses nur etwa um 10–12 Prozent. Dass die Steigerung nicht höher ausfiel, war vor allem auf den Rückgang der Alpkäsereien zurückzuführen, da die Alpen zunehmend nur noch mit Jungvieh bestossen wurden[23].

Aus den eben erwähnten kantonalen Erhebungen von 1889 können wir noch ein weiteres ersehen. War das Entlebuch während Jahrhunderten der Hauptlieferant von Käse im Kanton, so änderte sich das im 19. Jahrhundert gründlich. Im ganzen Kanton produzierte man 1889 insgesamt 3840 Tonnen fetten Käse. Da das Entlebuch nur noch 501 Tonnen beitrug, machte sein Anteil an der Luzerner Käseproduktion nur noch knapp 13 Prozent aus. Es war dies der kleinste Anteil aller Ämter. Nach Angaben aus dem Jahr 1893 erreichte damals die Herstellung von Spalenkäse im Kanton jährlich rund 3400 Kilozentner oder 340 Tonnen, dürfte also etwa zwei Dritteln der Gesamtproduktion entsprochen haben, während das letzte Drittel auf Emmentalerkäse entfiel[24]. Aber schon 1909 verar-

---

[19] Akten 27/88A und Akten HK/44. Vgl. PFYFFER 1, 199f.

[20] PFYFFER 1, 187.

[21] MERZ 182 und 185.

[22] *Bericht des Departementes der Staatswirtschaft des Kantons Luzern über die Käserei-Inspektionen und Käserei-Statistik im Jahre 1889.* Druck Luzern 1890; in den Akten 37/120C, Gewerbs- und Fabrikwesen.

[23] Vgl. die Bemerkungen von JULIUS AREGGER (zitiert in Anm. 14) 191, BÜHLER 110.

[24] Protokoll der Konferenz der vier Waldstätte in Beckenried vom 25.

beitete man von den 1,5 Millionen Zentnern Milch, die im Kanton abgeliefert wurden, 61 Prozent zu Emmentalerkäse, 11,2 Prozent zu Spalenkäse und 0,8 Prozent zu Alpkäse. Das Entlebuch war dabei mit 140 640 Zentnern Milch beteiligt, was 9,3 Prozent entsprach. Hier verwendete man für die Herstellung von Emmentalerkäse 63 Prozent, von Spalenkäse 18,5 Prozent und von Alpkäse 8,7 Prozent[25]. Die Verdrängung des einheimischen Spalenkäses durch den Emmentalerkäse war also bereits weit fortgeschritten, eine Entwicklung, die seit dem ersten Weltkrieg unter dem Regime der Käseunion eher noch verstärkt wurde.

Die Butter wurde nach den Angaben von Pfarrer Stalder im 18. Jahrhundert lediglich auf den Heimweiden hergestellt[26]. Auf diesen Heimweiden zählte er 2146 Kühe, deren Milchertrag für die Ernährung der Hausbewohner bestimmt war. Der sehr unterschiedliche, offenbar nicht messbare Überschuss wurde für den Verkauf verbuttert. Zuverlässige Zahlen sind erst spät aufzufinden. Um 1855 dürften jährlich 1335 Zentner Butter hergestellt worden sein[27]. Im Sommer 1883 produzierten die Talkäsereien 29 738 Kilogramm und die Alpkäsereien 13 410 Kilogramm Butter, gesamthaft also 43 148 Kilogramm oder 863 Zentner[28]. Die kantonalen Erhebungen von 1889 ergaben für das Entlebuch 55611 Kilogramm oder 1112 Zentner Butter, das heisst nur gute 10 Prozent der kantonalen Produktion, die 508 000 Kilogramm betrug[29]. Es darf angenommen werden, dass vor 1800 mehr Butter hergestellt wurde als im 19. Jahrhundert, da sie in der Ernährung eine wichtigere Rolle spielte und die Nachfrage grösser war.

Der Zieger kam für den Handel ausserhalb des Landes Entlebuch praktisch nicht in Betracht, da er fast ausschliesslich im Lande

---

10. 1893 über die Förderung des Absatzes von Spalenkäse, Akten 37/206A. – Entsprechend den Bemerkungen oben in Anm. 12 müsste angenommen werden, dass der Emmentaler hauptsächlich aus dem Entlebuch stammte.

[25] *Bericht über die Ergebnisse der Käserei-Statistik und Käserei-Inspektion des Kt. Luzern, ausgeführt im Sommer 1909.* Druck Luzern 1910, 5; in den Akten Archiv 4, Fach 7, Milch- und Käsewirtschaft.

[26] Stalder 1, 240f.

[27] Pfyffer 1, 187.

[28] Merz 182 und 185.

[29] Siehe Anm. 22.

selber konsumiert wurde[30]. Pfarrer Stalder errechnete je Kuh und Sömmerung einen Ertrag von durchschnittlich 40 Pfund Zieger[31]. Das ergäbe für das Jahr 1692 und für das Ende des 18. Jahrhunderts ungefähr eine Produktion von 1800 Zentnern Zieger, während sie im Sommer 1883 lediglich 52 208 Kilogramm oder 1044 Zentner ausmachte[32].

Da wir uns mit dem Handel und der Ausfuhr von Käse und Butter befassen, müssen wir uns kurz *dem Transport und der Verpackung* dieser Güter zuwenden. Die Hauptverkehrswege verbanden das Entlebuch über die Bramegg mit Luzern, über Wolhusen mit der Nordwestschweiz und dem Elsass, über Escholzmatt-Wissenbach mit dem Emmental und der Westschweiz und über den Sattelpass-Brünig-Grimsel mit Italien. Bis ins 18. Jahrhundert waren alle diese Wege nur Saumpfade. Die einzige Zollstätte, die seit dem 15. Jahrhundert bestand, befand sich in Wolhusen-Markt an der Brücke über die Emme. Offenbar um 1770 baute der Staat Luzern die Strecke von Wolhusen bis nach Wissenbach soweit aus, dass sie mit Wagen befahren werden konnte. Deshalb errichtete Luzern im Sommer 1775 auch in Wissenbach an der Berner Grenze eine Zollstätte. Um 1835 baute die Regierung die Kantonsstrassen durch das Entlebuch neu aus und 1875 wurde die Bern-Luzern-Bahn eröffnet[33].

Die Butter wurde für den Transport auf grösseren Strecken eingesotten und in Fässer abgefüllt. Fässer verwendete man deshalb, weil sie für das Beladen der Saumpferde am besten geeignet waren. Sie waren jedoch auch für die Transporte auf Wagen und Schiffen in Gebrauch. Ihre Grösse war den jeweiligen Bedürfnissen angepasst. Sie konnten 2 bis 5 Zentner Butter aufnehmen[34]. Die Wagen,

---

[30] Schnyder von Wartensee 2, 130.

[31] Zitiert bei Merz 133.

[32] Merz 182 und 185. Die Statistik von 1889 berücksichtigte den Zieger nicht.

[33] Bühler 88f., 138. Akten Archiv 1, Fach 8, Zoll, Zollstätte Wissenbach. Klagen über die schlechten Strassen 1821: Akten 28/35A, Zollbefreiungen. Erwähnung der neuen Kantonsstrasse 1836 unten in Anm. 181.

[34] Akten Archiv 1, Fach 7, Molkerei: 8. 7. 1665 Verhör wegen Fürkauf der Keller: Basler Fuhrleute führten z. B. 3 Fass mit 11 q Butter, ein andermal 2½ Fass mit 5 q von Luzern weg.

auf denen Weinhändler und Fuhrleute seit dem 16. Jahrhundert Butter und Käse von Wolhusen weg nordwärts führten, konnten ungefähr mit 5 bis 7 Zentnern Ware beladen werden[35].

Der Käse war bis ins 19. Jahrhundert für den Ferntransport in Spalen verpackt, weshalb der Name «Spalenkäse» aufkam. Die Spalen waren eine besondere Art von Fässern aus Tannenholz für die Verpackung kleinerer Käse, die im 16. Jahrhundert 7 bis 8 Pfund und im 19. bis über einen Zentner Gewicht aufwiesen[36]. Ein Spalen umfasste mehrere solcher Käse, deren Grösse deshalb klein gehalten wurde, weil sie auf dem Rücken zu Tal getragen werden mussten. Bis 80 Spalen Käse auf einmal, in denen 1222 Stück mit einem Gewicht von 164 Zentnern verpackt waren, versandten einzelne Luzerner Kaufleute 1568 auf Reussschiffen nach Basel und weiter[37]. Ein Spalen wog also bis zu zwei Zentner. 1840 verschickte man Entlebucher Käse in Fässern ins Ausland und 1859 in Kübeln bis in den Orient[38]. Die Wagen, welche Wolhusen um 1800 passierten, trugen regelmässig Käse im Gewicht von 6 bis 7 Zentnern[39].

Der gewöhnliche Grempler, das heisst der Kleinhändler, trug seine Ware im Gewicht von bis zu 50 Pfund auf dem Rücken weg. Im Winter benutzte er den Schlitten, den er mit Geschick zu lenken wusste[40].

Bevor wir uns dem Handel mit Butter und Käse zuwenden, drängt sich eine *Abgrenzung des Themas* auf. Hier soll uns nur der Handel mit jener Butter und jenem Käse beschäftigen, welcher aus dem Lande hinausgeführt wurde. Diese Ausfuhr zu Handels-

---

[35] Vgl. ebenda: Ein Fuhrmann aus Reiden führte Hans Kümmerli von Basel 2½ Fass mit 5 q Butter und etwas Käse weg.

[36] Siehe oben Anm. 10. In den Ämtern Entlebuch und Schüpfheim bestand das alte Mäss Käse aus 4 Käse zu je 7½ lb, gesamthaft also 30 lb: SCHNYDER VON WARTENSEE 2, 118 Anm. Im Amt Escholzmatt hingegen machte das Mäss Käse nur 28 lb aus, je Käse also 7 lb: Ratsprotokoll 68, 322 v. ff. (1645).

[37] Akten Fach 8, Zoll, Zollvergehen.

[38] Akten HK/55 (1840), HK/167 (1859).

[39] Vgl. Akten 28/35C, Zollverschlagnisse (1799).

[40] Akten Fach 7, Gewerbe, Molkerei (30. 9. 1628). SCHNYDER VON WARTENSEE 2, 163f.

zwecken machte aber nur einen Teil der Gesamtproduktion aus, der, wie wir noch sehen werden, kaum genau festgestellt werden kann. Es ist zu berücksichtigen, dass die einheimische Bevölkerung sich fast ausschliesslich von Milcherzeugnissen ernährte. Daher wurde ein ganz erheblicher Teil im Lande selbst konsumiert, was besonders für den Zieger und die Butter, weniger für den Käse zutraf. Für die Ausfuhr und für den Handel kamen deshalb in erster Linie Käse, dann auch Butter in Frage. Ferner soll der Handel mit Hilfe jener Quellen beleuchtet werden, die in Luzern liegen. Es würde zu weit führen, auch die Quellen des Entlebuchs selber und des benachbarten Emmentals mit einbeziehen zu wollen. Eine allseitige Berücksichtigung der vorhandenen Quellen des 18. und besonders des 19. Jahrhunderts muss einer umfassenderen Untersuchung vorbehalten bleiben, die vielleicht durch diese Arbeit angeregt wird. Endlich gestattet es das mir vorliegende Material nicht, auf die Preise einzugehen und deren Entwicklung aufzuzeigen[41].

Butter- und Käsehandel vom 16. bis 18. Jahrhundert

Die Stadt Luzern als Obrigkeit betrieb vor der Helvetik während Jahrhunderten eine eigentliche *Butterpolitik*[42]. Denn sie barg in ihren Mauern einen Wochenmarkt, der für die Versorgung der Urkantone von entscheidender Bedeutung war. Ein wichtiger Teil dieses Marktes war der Buttermarkt, der im einheimischen Sprachgebrauch Ankenmarkt hiess und in der Gegend um das Ankenhaus unter dem Rathaus abgehalten wurde. Die Butterpolitik war zuerst

---

[41] Der eine oder andere Preis taucht in der folgenden Darstellung auf. Vgl. auch: STALDER 1, 258, PFYFFER 1, 187, MERZ 136ff., 158ff., RAMSEYER 56ff. mit Grafik. S. 78. Der Senn ANTON SCHMID (zitiert in Anm. 12) weist in einer Nachschrift darauf hin, dass im Herbst 1869 der nach Italien ausgeführte Spalenkäse mehr galt als der Emmentalerkäse, während es sonst umgekehrt war. Damals kauften die Obwaldner Sennen auf den Entlebucher Alpen Milch.

[42] Vgl. allgemein BODMER, *Industriegeschichte* 132f., 260. Ferner: F. HAAS-ZUMBÜHL, *Die Butterpreise von Luzern von 1601 bis 1903*. Zeitschrift für Schweiz. Statistik 39 (1903) Band 2, 184–186. – Die Berner Butterpolitik setzte 100 Jahre früher ein: ANLIKER 69, HÄUSLER 2, 82, BÜRKI 67f., 118ff.

und vor allem auf die Versorgung des städtischen Ankenmarktes ausgerichtet. Lange begnügte sich der Rat, den natürlichen Zufluss der Butter aus dem Einzugsgebiet des Vierwaldstättersees und besonders aus Unterwalden und dem Haslital zu überwachen. Seit dem Ende des 15. Jahrhunderts sah sich der Rat gezwungen, die Ausfuhr der Butter aus der Stadt zu kontingentieren und zeitweise sogar ganz zu unterbinden, um die Versorgung mit preiswerter Butter zu gewährleisten. Nach 1550 scheinen diese Massnahmen allein nicht mehr ausgereicht zu haben. Der zeitweise spürbare Mangel, aber auch der beginnende Einfluss des Merkantilismus bewirkten, dass das Entlebuch allmählich in den Bereich der stadtluzernischen Versorgungspolitik geriet, nachdem man Handel und Wandel bisher frei hatte gewähren lassen. Vermutlich 1572[43], wahrscheinlich aber schon früher, befahl der Rat den Entlebucher Butterhändlern, dass sie ihre Butter künftig nur auf den Markt zu Willisau führen und dort verkaufen sollten. Gegen diese Anordnung wehrten sich die Entlebucher mit Erfolg, da sie ihnen zu beschwerlich war[44]. 1595 erörterte eine Ratskommission die Frage, ob man nicht den Entlebuchern Mittel und Wege zeigen sollte, wie sie zum Beispiel im Zusammenhang mit den Salzlieferungen aus der Stadt wenigstens einen Teil ihrer Butter auf den Luzerner Ankenmarkt führen lassen konnten[45]. Zudem kam 1606 Luzern den Bitten der Entlebucher entgegen und gewährte ihnen in der Stadt Zollfreiheit für alle Butter, die sie für den Verkauf hereinbrachten[46].

Aus diesen eher zaghaften Anfängen entwickelte der Luzerner Rat im 17. und 18. Jahrhundert ein allgemeines Verbot, Butter aus dem Kanton auszuführen, die nicht auf den öffentlichen Ankenmärkten von Luzern, Willisau, Sursee, Sempach und Beromünster angeboten worden war. Darüber beschwerten sich die Entlebucher im September 1628. Aber ein Mandat[47] an die drei Entlebucher Ämter zu Schüpfheim, Escholzmatt und Hasle verbot rundweg

---

[43] Ratsprotokoll 29, 339r-v.

[44] Vgl. die Bemerkungen von 1595: Allerlei Ordnungen und Satzungen der Stadt, cod. 1240, 147v, 150v.

[45] a. a. O. 148r, 150v.

[46] Akten Fach 8, Zoll, Zollbefreiungen.

[47] Akten Fach 7, Gewerbe, Molkerei (16. und 30. 9. 1628).

fremden Händlern, die nicht Salz und Mehl ins Land einführten, Butter einzukaufen. Die einheimischen Händler aber durften jederzeit Butter erwerben, waren jedoch gehalten, diese nach Luzern «uff miner gnädigen herren offnen märckt» zu tragen. Den Weinführern untersagte man, ganze Lasten Butter aus dem Lande Entlebuch wegzuführen. Sie durften nur dann, wenn sie Wein einführten, Butter annehmen. Denn die Landleute waren nicht immer imstande, mit barem Geld zu bezahlen.

Bemerkenswert ist ein Mandat von 1676, das sich mit den Lebensmitteln allgemein befasste[48]. Der Käse finde, so hiess es darin, weder im Kanton Luzern noch in der Eidgenossenschaft genügenden Absatz. Er durfte deshalb ungehindert ausgeführt werden. Die Butter hingegen nannte das Mandat eine «unentbährliche nottwendigkeit». Da wieder einmal Mangel herrschte, verbot der Rat jegliche Ausfuhr von Butter. Der Rat ordnete weiter an, dass alle für die Ausfuhr bestimmten Molkereiprodukte im Luzerner Ankenhaus oder bei einer der Zollstätten auf der Landschaft verzollt werden mussten. Bei Zuwiderhandlung drohte der Rat mit der Konfiskation der Ware. Das bedeutete eine weitere und verschärfte Kontrolle.

Im Juli 1766 fand die Luzerner Viktualienkammer, die über die Senkung des Butterpreises verhandelte, dass alles getan werden sollte, um den Weg der Entlebucher Butter nach Luzern zu erleichtern[49]. Am weitesten aber ging die Luzerner Obrigkeit in ihren Massnahmen, die Entlebucher Butter in die Stadt zu bringen, in den Notjahren 1769–1771. Die Geschworenen des Entlebuchs mussten der Viktualienkammer Auskunft über die Preise geben und hatten dafür zu sorgen, dass alle für den Verkauf hergestellte Butter «in unserer gnädigen Herren und Oberen Residenz-Statt fleissig möge geliefert werden, um den allzu hohen Preis zu moderiren»[50]. Mit dieser Verbilligungsaktion wollten sich die Geschworenen nicht ohne weiteres befreunden und wendeten ein, dass die Landleute die Butter so teuer als möglich verkaufen müssten, um nicht in den Konkurs getrieben zu werden; denn das Futter sei sehr teuer und

---

[48] Akten Fach 7, Lebensmittel (Nov. 1676). Zum genügenden Käseangebot auf dem Binnenmarkt vgl. Bürki 124.

[49] Akten ... Molkerei (7. 7. 1766).

[50] Protokoll der Victualien-Kammer, cod. 5650, 4.

die Gülten müssten verzinst werden, was ja im Interesse der Herren selber liege. Aus diesen Verhandlungen ging eine Verordnung hervor. Danach durften die Händler Butter nur aufkaufen, wenn sie vom Geschworenen der Gemeinde einen Schein eingelöst hatten. Auf einem vorgedruckten Zettel hatte der Geschworene zu Handen der Inspektoren in der Stadt aufzuzeichnen, welches Quantum Butter eingekauft worden war. Ferner sollte auch jene Butter, die im Bernbiet zu Handelszwecken erworben wurde, nach Luzern gebracht werden[51]. Die Entlebucher Gemeinden kamen im allgemeinen ihren Verpflichtungen nach. Nur Schachen-Malters, Romoos und Doppleschwand sandten keine Butter nach Luzern, da sie die Milch für die Aufzucht der Kälber verwendeten und deshalb keine Butter verkauften[52].

Im Januar 1770 legte der Präsident eine Aufstellung jener Butter vor, die im Jahre 1769 auf dem Luzerner Ankenmarkt verkauft worden war[53]. Die Viktualienkammer konnte daraus entnehmen, dass insgesamt 1549 Zentner Butter umgeschlagen wurden, eine Menge, die bei einem Preis von 9 Schilling je Pfund einen Wert von 34 860 Gulden darstellte. Davon verblieben 50,8 Prozent in der Stadt, wurden 21,7 Prozent auf die Landschaft verkauft und verliessen 27,5 Prozent den Kanton. Im einzelnen wurde angegeben, wieviel Butter von jeder Entlebucher Gemeinde geliefert worden war (Tabelle 2). Die Zahlen zeigen, dass trotz allem Druck von seiten der Obrigkeit im Jahre 1769 der Anteil der Entlebucher Butter am Gesamtumsatz von 1549 Zentnern nur 6,7 Prozent betrug. Das ist wohl der beste Beweis dafür, dass die Entlebucher Butter andere und natürlichere Abflüsse aus dem Lande besass, denen man nicht beizukommen vermochte. So erwischte der Landjäger Joachim Zemp 1770 in den Doppleschwander Bergen Peter Egglin, genannt Ankenpeter, von Alberswil, als er 50 Pfund Butter wegtragen wollte[54]. Es wird also niemand glauben wollen, dass die

---

[51] a. a. O. 6–8.

[52] a. a. O. 13f.

[53] a. a. O. 33f.

[54] a. a. O. 36f., 40. Zemp berichtete, «das in denen Doppleschwander Bergen öfters Anken wieder Verbott verhandelt werde; da er nun gestern abermahlen vernommen, dass der Anken-Peter von Alberswyl im Land sich

Tabelle 2: Der Butterumsatz auf dem Luzerner Ankenmarkt vom 1. 1. bis 31. 12. 1769

(Quelle: Protokoll der Victualien-Kammer, cod. 5650, 33f.)

Marbach	10 q 32 lb	
Escholzmatt	33 q 45 lb	
Schüpfheim	39 q 93 lb	
Hasle	5 q 96 lb	
Entlebuch	8 q 89 lb	
Romoos	4 q 53 lb	
Doppleschwand	2 q 33 lb	
Schachen	30 lb	
Total Entlebuch	105 q 71 lb	105 q 71 lb
Unterwaldner (Länder) Butter		1443 q 65 lb
Gesamtumsatz		1549 q 36 lb
Davon blieben in der Stadt		787 q 32½ lb
kaufte die Landschaft		335 q 80½ lb
verliessen den Kanton		426 q 23 lb

105 Zentner der ganze Butterexport des Landes während eines ganzen Jahres darstellten, zu einer Zeit, da die Preise hoch waren. Die restlichen 93 Prozent oder 1443 Zentner Butter des Luzerner Umsatzes stammten aus dem traditionellen Einzugsgebiet des Marktes, denn sie wurden kurz als «Länder Anken», das heisst Unterwaldner Butter, bezeichnet.

Im Frühjahr 1770 sandte das Entlebuch keine Butter nach Luzern. Als man sie zur Rede stellte, berichteten die Geschworenen, dass man gar wenig Butter herstelle, denn Heu und Emd seien gegenwärtig von sehr schlechter Qualität, was auf das anhaltende schlechte Wetter des Vorjahres zurückzuführen sei. Das Nachziehen

---

finde, so habe er ihme aufgepasst und nicht weit von Doppleschwand gewahret, so bald derselbe ihne erblikt, so habe er sich flüchten wollen, weilen er aber einen Misstritt gethan und zu Boden gefallen, so habe derselbe nicht mehr ausweichen können. Vermuthlich habe dieser Ankenhändler schon mehrmahlen Anken aufgekauft, weilen ihme alle abweeg auf denen Bergen bestens bekannt...»

von Kälbern und Schweinen beanspruchte so viel Milch, dass für die Stadt nichts mehr übrig blieb[55].

Es bleibt noch ein Aspekt der Luzerner Butterpolitik kurz zu erwähnen. Nach der Ansicht des Luzerner Rates kam auch deshalb so wenig Butter auf den Markt, weil zu viel fetter Käse hergestellt wurde. Spätestens im 18. Jahrhundert ordnete deshalb der Rat an, dass nur im Sommer und auf den Alpen fett gekäst werden dürfe, nicht aber im Winter auf den Heimweiden[56].

Überblicken wir nochmals die Luzerner Butterpolitik. Seit dem Ende des 16. Jahrhunderts versuchte die Stadt Luzern, die Entlebucher Butterproduktion für ihren Markt zu mobilisieren. Der Erfolg dieser Anstrengungen aber darf als bescheiden bezeichnet werden. Daneben versuchte Luzern auch, den Handel mit Butter fiskalisch auszubeuten und ihn dem Zoll zu unterwerfen. Die Ausfuhr der Butter aus dem Kanton war grundsätzlich verboten und nur mit besonderer Erlaubnis möglich[57]. Es ist aber so gut wie sicher, dass die Butter zusammen mit dem Käse zu einem schönen Teil auf unkontrollierten und traditionellen Wegen über Wolhusen und Richtung Emmental das Land verliess. Darüber können uns die Darlegungen über den Fürkauf einige Aufschlüsse vermitteln.

Die Unterdrückung des *Fürkaufs* spielte in der städtischen Versorgungspolitik von jeher eine bedeutende Rolle. Mit Fürkauf bezeichnete man das Aufkaufen grosser Warenmengen, was zu Mangelerscheinungen und monopolartigen Auswüchsen führen konnte. Dieser Kauf mit spekulativer Absicht war auf den Alpen, in den Häusern und auf den Strassen streng verboten. Grundsätzlich strebte man an, dass der Produzent seine Waren dem Konsumenten auf dem öffentlichen Markte unmittelbar anbot. Man bezweckte damit, den verteuernden Zwischenhandel auszuschalten.

Es waren Entlebucher, und zwar vermutlich solche aus weniger bemittelten Schichten, die im Juli 1574 beim Luzerner Rat klag-

---

[55] a. a. O. 34f.

[56] Akten Fach 7, Gewerbe, Molkerei. Über Klagen Berns gegen die Herstellung fetter Käse vgl. Roth 11, Bürki 120, 124, Bircher 100.

[57] Stalder 1, 241. Anton Philipp von Segesser, *Rechtsgeschichte der Stadt und Republik Lucern*. Band 3, Buch 13. Luzern 1857. 178f.

ten, dass Hans Wattmann von Wiprächtigen im Amt Ruswil praktisch alle Butter in allen Senten des Landes aufgekauft habe[58]. Der Schreiber von Ruswil bezeugte, dass Wattmann etliche Male bis zu 40 Zentner Butter auf einmal weggeführt habe. Auch habe er geprahlt, wenn ihn die gnädigen Herren nicht kaufen lassen wollten, so müssten sie ihn doch im bernischen Schangnau kaufen lassen. Aus den Akten geht hervor, dass er im Elsass, und zwar im «Oberpirg» Wein wagenweise einkaufte und zurückbrachte. Waren es Entlebucher, die sich über ihn beklagt hatten, weil dort Mangel an Butter entstanden und der Preis auf das Doppelte gestiegen war, so waren es anderseits auch Landsweibel, Fünfzehn und Vierzig im Lande Entlebuch, die in einem Schreiben an der Luzerner Rat Wattmann nachdrücklich in Schutz nahmen. Denn sie wüssten nichts davon, schrieben sie, dass der freie Handel eingeschränkt worden wäre. Sie trachteten darnach, ihre Produkte so gut wie möglich zu verkaufen, weil sie stark verschuldet seien und Zinsen zu zahlen hätten. Daher seien sie froh, wenn ein «friger, uffrechter kouffman» ins Land komme und von ihnen Butter, Käse, Zieger, Pferde oder Vieh kaufe. Denn wenn sie die Waren selber auf die Märkte führen müssten, so wäre das mit grossen Kosten verbunden, «dann wier gar witt da hinden sitzendt». Wattmann stellten die führenden Entlebucher, die offenbar teilweise mit den Verkäufern identisch waren, das Zeugnis aus, dass mit ihm jederzeit gut zu geschäften war, dass er immer richtig bezahlt habe und dass er bei der Lieferung von Wein gerne Butter annehme, wenn kein bares Geld vorhanden sei. Und kaufe er Butter, so nehme er auch Zieger und Käse, wenn man es ihm anbiete, genau gleich wie Butter. Diese eindringliche Fürbitte half Wattmann insofern, als der Rat Gnade walten liess und ihm seinen Handel nicht verbot. Er wurde aber zur Bezahlung der Kosten und zur saftigen Busse von 300 Gulden verurteilt. Hans Wattmann war eine bemerkenswerte Erscheinung. Der risikofreudige Wein-, Butter- und Käsehändler war von Beruf eigentlich Schneider und Tuchhändler. Nur wenige Wochen

---

[58] Zum Folgenden: Akten Fach 7, Gewerbe, Molkerei (1574). Akten Entlebuch, Fach 7, Lebensmittel (1574). Ratsprotokoll 33, 88r, 93v, 96r. Turmbuch 1574, cod. 4445, 317v.

vor dem Beginn der Affäre hatte er sich ins Luzerner Bürgerrecht aufnehmen lassen[59].

Zusammen mit Wattmann wurden gleichzeitig noch weitere Fürkäufer wegen des gleichen Vergehens bestraft, nämlich Claus Zwyl von Gettnau, Hans Schürmann von Geiss und Mathys Nussbaumer von Rüdiswil im Amt Ruswil. Jeder der drei hatte ein bis zwei Senten aufgekauft, also die Erträge ganzer Alpen. Ferner wird unter den Butterexporteuren Hauptmann Bernhard Kriesbaumer von Entlebuch erwähnt[60]. Auch er schaltete sich somit lebhaft in den Butter- und Käsehandel ein, da er dem Weinhandel oblag und so für Gegenfuhr sorgte. Dieser Kaufmann schloss im Herbst 1572 mit dem Luzerner Ratsherrn Niklaus Kloos einen Vertrag für eine Weinhandelsgesellschaft ab, verpflichtete sich zum Einkauf des Weines im Elsass und setzte als Pfand 30 Kühe ein, die auf der Alp Blattig in der Sömmerung waren[61]. Als Wirt führte er wahrscheinlich wie später sein Sohn die Wirtschaft zur «Wygersport» in Entlebuch[62].

Im Jahre 1585 büsste der Landvogt im Entlebuch einen Ankengrempler oder Butterhändler aus dem Bernbiet mit 20 Gulden, weil er «den ancken im landt hett uffkoufft und bestellt»[63]. Vier Jahre später belegte der Landvogt Adam Reis in Entlebuch mit einer Busse von 8 Gulden, weil er etliche Butter auf Fürkauf erworben hatte[64]. Da er 1599 die Erlaubnis erhielt, in Entlebuch Wein vom Zapfen auszuschenken, ist anzunehmen, dass er auch dem Weinhandel oblag[65]. Weibel Andres Keiser in Entlebuch bezahlte 1597

---

[59] Ratsprotokoll 33, 79v. Hans Watman, Bruder im Kapitel (Willisau), stiftete vor 1554 in Willisau ein Jahrzeit: Pfarrarchiv Willisau, Jahrzeitbuch 1477, 97v. Im November 1582 baute er mit Hilfe der Stadt an der Kapellgasse beim Hoftor ein gemauertes Haus: Ratsprotokoll 38, 191v. Nach Ostern 1585 erhielt Hans Wattmann, der Schneider beim Hoftor, die Erlaubnis, in seinem Sässhaus, der vormaligen Wirtschaft zum Falken, zu wirten: Ratsprotokoll 39, 308r. Er war Mitglied der Gesellschaft zum Fritschi (oder zu Safran): Archiv der Zunft zu Safran in Luzern, Meisterbuch 1, 22.

[60] Akten Fach 7, Gewerbe, Molkerei (1574).

[61] Akten Stadt, Weinhandel (23. 10. 1572).

[62] Akten Entlebuch, Fach 8, Landvogteirechnungen 1585ff.

[63] a. a. O. 1585.

[64] a. a. O. 1589.

[65] Ratsprotokoll 46, 390r. Landvogteirechnung 1601, Umgeldrechnung.

gar 76 Gulden Strafe, weil er mit Butter und Käse Fürkauf getrieben hatte[66]. Schon 1584 hatte er die Bewilligung erhalten, «zu bachen», also eine Bäckerei zu führen[67].

Auch Luzerner Bürger und Angehörige des Patriziats finden wir beim schwunghaften Butterhandel. Im Juni 1622 notierte[68] man in Luzern, dass Niklaus Schumacher den ganzen Winter hindurch nicht nur zu Unterwalden, sondern auch im Lande Entlebuch «mercklich vil anckens uffkoufft» und diesen oft in zwei bis drei Saum haltende Fässer verpackt habe. Diese Butter sei ihm hauptsächlich durch Berner zugetragen worden, und zwar tags und nachts. Er war mittellos und gehörte kaum zur Patrizierfamilie gleichen Namens[69]. Er dürfte somit im Auftrage seines kapitalkräftigeren Geschäftspartners Junker Bernhard Fleckenstein gehandelt haben, der 1622–1626 das lukrative Amt eines obrigkeitlichen Salzherrn versah, als Leutnant 1626 im Herzogtum Mailand in spanischen Kriegsdiensten stand und seit 1627 dem Grossen Rat und 1653–1670 dem Kleinen Rat angehörte[70]. Fleckenstein selber hatte im Juni 1622 an einem Markt in Sursee sämtliche Butter aufgekauft und war dann sofort nach Willisau weitergeritten, um am dortigen Ankenmarkt noch mehr Butter zu erwerben. Weiter notierte man, dass Marx Göldlin am vergangenen Wochenmarkt in Luzern Interessenten aus Schaffhausen Butter verkauft habe, von der er behauptete, sie stamme aus dem Bernbiet, während doch nicht daran zu zweifeln sei, dass sie aus dem

---

66 Landvogteirechnung 1597. Vgl. ebenda 1591 und 1595.

67 Ratsprotokoll 39, 159v.

68 Akten Fach 7, Gewerbe, Molkerei (1622).

69 Niklaus Schumacher kehrte 1620 nach längerem Aufenthalt im Kanton wieder in die Stadt zurück: Ratsprotokoll 57, 164r. Er wurde 1624 bestraft, weil er Wein und Most vermischte und diese Mischung verkaufen wollte. Er wurde, «wyl er nüt hat», zwei Tage gefangen gesetzt: Ratsprotokoll 59, 134r.

70 Bruder von Spitalmeister Gilg, Junker Jost und Junker Niklaus Fleckenstein, 1613: Ratsprotokoll 53, 174r. Seit 1620 in der Gesellschaft zum Fritschi: Archiv der Zunft zu Safran, Meisterbuch 1, 44 und 325ff. Grossrat 27.12.1627: Ratsprotokoll 61, 217v. 1651 als Ritter bezeichnet: ebda. 70, 423r. Erstmals als Kleinrat in der Liste vom 28. 7. 1653: ebda. 71, 120r; letztmals 20. 3. 1670: ebda. 76, 29v. Salzherr und Kriegsdienst: ebda. 58, 305v.; 60, 189r., 273v. MARGRIT HAUSER-KÜNDIG, *Das Salzwesen der Innerschweiz bis 1798*. Zug 1927. 45.

Entlebuch stamme. Göldlin war ein Angehöriger der Patrizierfamilie gleichen Namens und mit einer Tochter der Kleinratsfamilie Haas verheiratet. Als er 1610 von Sursee her nach Luzern kam, war er Kupferschmied, trat jedoch 1611 der Gesellschaft zu Safran oder zum Fritschi bei. 1624 ernannte ihn der Abt von St. Urban zum Amtmann des Klosters in Sursee[71].

Die Einwohner Wolhusens sahen immer wieder die Transporte mit Entlebucher Alpprodukten, die ihre Brücke nordwärts passierten. Es ist deshalb nur natürlich, dass einzelne unter ihnen sich ebenfalls diesem Export widmeten und so gelegentlich als Fürkäufer gebüsst wurden. Weibel Hans Spiess, der auf der Ruswiler Seite der Emme wirtete, musste 1592 vierundzwanzig Gulden bezahlen, weil er ohne Erlaubnis Butter ins Elsass geführt hatte. Dort kaufte er oder sein Knecht wohl regelmässig Wein ein, so beispielsweise 1602 bei Michael Scherb in Morsweir[72]. Im Juli 1678 gerieten Bernhard Edel und Kaspar Erni in Wolhusen-Markt, das auf der Entlebucher Seite der Emme lag, in den allgemeinen Verdacht, dass sie weit herum alle Butter aufgekauft hätten. Denn es war eine Verteuerung dieser Ware eingetreten. Sie war im Detailverkauf fast nicht mehr erhältlich. Als nun die Wolhuser zwei vollgeladene Wagen nach Basel führen wollten, schritt der Schreiber von Ruswil ein und belegte die Wagen in Menznau mit Arrest[73]. Weibel Bernhard Edel scheint einen nicht unbedeutenden Handel getrieben zu haben. Im Herbst 1692 kaufte er dem Joseph Huober auf dem Hof Oberi-

[71] Ratsprotokoll 51, 318v. (1610). Archiv der Zunft zu Safran, Meisterbuch 1, 33. Sein Bruder war Beat Göldlin, Mönch und Grosskeller des Klosters St. Urban, ein Verwandter von ihm der verstorbene Chorherr Renward Göldlin von Beromünster, Domherr zu Basel; sein Sohn studierte, 1622: Ratsprotokoll 58, 121r.-v. Als St. Urbaner Amtmann hatte er in Sursee zu wohnen, doch blieb ihm das Luzerner Bürgerrecht vorbehalten, 1624: ebda. 59, 142v., 229v. 1637 erschien er zusammen mit Schultheiss Hans Jost Schnyder als Abgeordneter des Rates von Sursee vor dem Rat in Luzern: ebda. 65, 134r.

[72] Akten Ruswil, Fach 8, Landvogteirechnung 1592. Akten Fach 7, Lebensmittel, Wein. Weibel Hans Spiess wurde 1590 erlaubt, eine offene Wirtschaft zu führen: Ratsprotokoll 42, 176v.; 50, 196r. Hans Spiess und sein Sohn, sowie der Knecht Damian Schnyders von Altishofen wurden 1594 bestraft, weil sie als Weinführer an einem Fasttag in Aarburg Fleisch assen: ebda. 44, 177v.

[73] Akten Fach 7, Gewerbe, Molkerei. Ratsprotokoll 78, 64r.

schwand in Schüpfheim eine bedeutende Menge Käse ab, wohl einen ganzen Sommernutzen, und bezahlte ihn mit einer Gült von 200 Gulden[74]. Ein Jahr später verkaufte er trotz eines Verbots Christoffel bim Stein zu viel Wein auf Kredit, was ihm eine Busse von 100 Gulden eintrug[75].

Vor dem Grossweibel Aloisi von Fleckenstein in Luzern erschien am 8. März 1760 Hans Studer aus Schüpfheim. Er bezeichnete sich als Vertreter der Minderbemittelten und der armen Leute im Entlebuch, also jener Leute, die mindestens einen Teil ihrer Nahrungsmittel kaufen mussten, welche fast ausschliesslich aus den landeseigenen Milchprodukten bestanden. Studers Klage richtete sich gegen die Fürkäufer, die gegenwärtig im Lande von Haus zu Haus jagten und alle Butter aufkauften. Diese gaben vor, die Butter sei für ein Kloster oder für die Märkte in Sursee, Willisau oder Beromünster bestimmt. Es sei allgemein bekannt, dass die Fürkäufer die Butter zur Nachtzeit über die Berge und auf Schleichwegen in die Kantone Bern, Solothurn und Basel trügen. Wie Studer aussagte, war durch diesen «Wucher» im Entlebuch selber ein bedeutender Buttermangel eingetreten, so dass Arme und Kranke, die selber kein Vieh besassen, keine Butter mehr erhielten, wenn sie nicht einen stark übersetzten Preis bezahlen wollten. Sie seien gezwungen, statt Butter Nuss- und Baumöl zu verwenden. Er bezeichnete als berüchtigste Fürkäufer Johann Jakob, genannt Gäuerjoggeli, und Antoni Haas[76].

Wie wir sehen, bürdete man immer dann, wenn die Butter teurer wurde, die Schuld den Fürkäufern auf. Zum Teil wenigstens traf diese Anschuldigung zweifellos zu. Trat Mangel ein, so stiegen die Preise. Der hohe Preis spornte die Händler zu vermehrtem Einkauf an. Die Folge war, dass der Mangel sich noch verschärfte

---

[74] Ratsprotokoll 82, 798.

[75] Ebda. 83, 260. Am 11. 12. 1700 ging er zusammen mit zwei Geschworenen im Namen der Gemeinde Wolhusen-Markt gegen den Pfister Dominic Heller vor: ebda. 85, 685f.

[76] Akten Stadt, Ankenhaus, Ordnungen. Antoni Haas führte zusammen mit seiner verstorbenen Frau eine nicht näher bezeichnete Handlung. Einen grossen Teil ihrer Waren verloren sie anlässlich des Brandes des Fleckens Beromünster, 1764: Ratsprotokoll 50, 251r.

und die Preise weiter anzogen. Von obrigkeitlicher Seite schritt man in der Regel erst dann gegen den Fürkauf ein, wenn der Mangel schon da war. Dagegen liess man die Grosshändler, wie man Fürkäufer auch nennen könnte, gewähren, wenn die Versorgung mit den lebensnotwendigen und gewohnten Gütern und damit die Preise nicht gefährdet schienen.

Einen guten Einblick in die *Ausfuhr* von Butter und Käse geben uns einige wenige Angaben über die Zollerhebungen im Entlebuch *zur Zeit des Dreissigjährigen Krieges*. Es war jene Zeit, in der die landwirtschaftlichen Produkte unseres Landes im kriegsverwüsteten Ausland einen sehr guten Absatz fanden.

Luzern belastete damals Butter und Käse, die aus dem Lande geführt wurden, mit einem Zoll, der für den Zentner Butter 8 Schilling und für den Zentner Käse nur 5 Schilling betrug. Die erste der erhaltenen Abrechnungen stammt von Landvogt Jakob Hartmann und erstreckt sich über dessen ganze zweijährige Amtszeit vom Sommer 1636 bis zum Sommer 1638[77]. Auch Hartmanns Nachfolger Ludwig Pfyffer zum Wyher rechnete nochmals über einen allerdings geringeren Ertrag aus seiner Amtszeit bis zum Sommer 1640 ab, dann aber verschwand dieser Posten langsam wieder aus den Rechnungen. Es lohnt sich, vor allem der zwei Jahre umfassenden Rechnung Hartmanns die Aufmerksamkeit zuzuwenden. Sie bietet ein Verzeichnis aller Verzollungen, die in den zwei Jahren durchgeführt wurden. Sie nennt ferner den Verzollenden, Art und Menge der verzollten Waren und endlich die Gebührensumme. Was leider fehlt, sind die Daten der Verzollungen und die Angaben über die Herkunft der Verzollenden.

Das Verzeichnis von 1636/38 umfasst Butter und Käse mit einem

---

[77] Akten Entlebuch, Fach 8, Landvogteirechnungen. Darunter: «Rechnung über den zoll, so von rosz und veychen, auch von ancken und käsz ingnomen, die ganzi zeit usz der ampts verwalttung des lants Entlibuch, geben den 6 herpst anno 1638», von Landvogt Jakob Hartmann. Ferner werden im folgenden verwendet die Landvogteirechnungen von 1638/39, 1639/40, 1640, 1641, 1650/51, 1651/52. – Allgemein vgl. Bürki. Ferner Theodor von Liebenau, *Der luzernische Bauernkrieg vom Jahre 1653*. Jahrbuch für Schweizerische Geschichte 18–20 (1893–1895).

Gesamtgewicht von 2711 Zentnern, also ungefähr 135 Tonnen. Davon sind 330,75 Zentner summarisch als «Anken und Käs» eingetragen. Von den restlichen 2380,25 Zentnern entfielen 1266 Zentner auf Käse und 1114,25 Zentner auf Butter. Es scheint also, dass der Käse beim Export die Butter überflügelte, was wohl einer allgemeinen Tendenz entsprochen haben dürfte.

Es waren insgesamt 43 Käufer von Butter und Käse, die das Verzeichnis (Tabelle 3) aufführte. Den Namen nach zu urteilen, handelte es sich um Entlebucher, um Leute aus der übrigen Luzerner Landschaft und um Berner. Besonders hoch war, wie das nicht anders zu erwarten war, der Anteil der Entlebucher selber. An der Spitze mit dem grössten Quantum stand kein geringerer als der Entlebucher Weibel Wilhelm Limacher[78], der 382,5 Zentner ausführte. Auch in den beiden folgenden Jahren 1638/40 erschien er wieder und zwar mit teilweise noch höheren Ausfuhren[79]. Wie aus den Abrechnungen des Umgeldes, die in den jährlichen Rechnungen des Landvogtes enthalten sind, hervorgeht, war Wilhelm Limacher Wirt in Escholzmatt. Er war ein wohlhabender Mann. 1633 kaufte er, obwohl er nicht Müller war, eine Mühle, was als Kapitalanlage anzusehen ist[80]. Im Februar 1636 erhielt er vom Luzerner Rat die Erlaubnis, Wein beim Zapfen und fassweise zu verkaufen, den er in Solothurn erworben hatte[81]. Er war somit Weinhändler, der Westschweizer Weine und ohne Zweifel auch die bekannteren Elsässer Weine führte. Neben Weibel Limacher finden wir im Zollregister noch weitere drei Escholzmatter Wirte oder Weinhändler, die zu gleicher Zeit das Umgeld vom Wein entrichteten und die ebenfalls einheimische Butter und Käse mitführten, wenn sie im Elsass Wein einkauften. Es waren dies Hans Bortmann, Jakob Galli und Meister Jakob Moser.

Bedeutend war auch die Ausfuhr Gabriel Bühlmanns, die 85 Zent-

---

[78] In der Rechnung von 1638/39 steht irrtümlich: Weibel H*ans* Limacher. Vgl. Hans Portmann, *Weibel Wilhelm Limacher, Stifter der St. Katharinakapelle Escholzmatt.* Festgabe Emil Emmenegger. Schüpfheim 1960. 117–124.

[79] Nach der Rechnung von 1638/39 bezahlte er 98 Gl. Zoll, was einem Quantum von 500–600 q entsprochen haben dürfte.

[80] Ratsprotokoll 63, 408r.

[81] Ratsprotokoll 64, 396r.

Tabelle 3: Ausfuhr von Butter und Käse des Entlebuchs, 1636–1638

(Quelle: Akten Entlebuch, Fach 8, Landvogteirechnungen)

	Total q	Davon: Käse q	Butter q	Käse und Butter q
Weibel Limacher	382½	32½	130	220
Gabriel Bühlmann	340½	85	255½	
Melchior Meyer	333	197½	135½	
Weibel Kunz	200	130	70	
Batt Jakob Meyer	123	91	32	
Klaus Locher	121½	91	30½	
Baschi Husmann	115	32	77	6
Klaus Hador	105	93	12	
Görgi Zoger	103	73	7	23
Hans und Jocham Götz	93	77½	8	7½
Hans Mure	89¾	48½	37	4¼
Hans und Jakob Tubs	82½	50½	32	
Michel Tut	60	30	30	
Hans Ruckli	56½	28½	28	
Meister Jakob Moser	55	40	15	
Hans Christen	54½		54½	
Görgi Hess	50	40	10	
Jost Müller	50			50
Wirt zu Menznau	45	34	11	
Görgi, Hans, Jakob Kuster	43		43	
Melchior Wyss	32½	14	18½	
Kaspar Bart	30	30		
Hans Locher	21	11	10	
Hans Bortmann	20			20
Hans Schärer	15	15		
Peter Schenk	15		15	
Hans Uli Brack	13		13	
Jakob Galli	10		10	
Jakob Buwmann	9		9	
Jakob Tubacher	9	7	2	
Jakob Buwmann und Jakob Tubs	7	3	4	
Peter Ling	6	6		
Hans Eberli	5		5	
Melchior Hefliger	4		4	
Ofrio Hol	3½	3½		
Hans Ulrich Achermann	2½	2½		
Marx Holzmann	2½		2½	
Görgi Tubs	2		2	
Jakob Achermann	1¼		1¼	
	2711	1266	1114¼	330¾

ner Käse und 255,5 Zentner Butter, gesamthaft also 340,5 Zentner betrug. Er lebte um 1640 in Schüpfheim und später in Escholzmatt.[82]. Er liess sich allzu sehr von den hochgehenden Wogen der damaligen, stark angeheizten Konjunktur tragen. Wohl weil es ihm zu gut ging, wurde er eigenmächtig. Als einmal der Luzerner Patrizier Hauptmann Krepsinger die Berner Lehenleute seiner Entlebucher Alp mit Arrest belegen liess, veranlasste Bühlmann die Geschworenen widerrechtlich, den Arrest aufzuheben, worauf er die besten Käse für sich auslas[83]. Nach dem Friedensschluss von 1648 geriet er bald einmal in Zahlungsschwierigkeiten. Am 20. Oktober 1651 beantragten zwei Landvögte dem Rat in Luzern, den Auffall, das heisst, den Konkurs zu eröffnen[84]. Und am 27. Juni 1653 stellte der Rat fest, dass Gabriel Bühlmann «übel gehuset und (dass) ehrliche leuth an ihme verloren» hatten und verurteilte ihn dazu, vier Jahre lang als «gezwungner soldat» in Dalmatien Dienst zu leisten[85].

Ein weiterer Entlebucher, der im Zollregister mit einem bedeutenden Quantum erschien, war Weibel Kunz, der aus Schachen stammte. Er führte 130 Zentner Käse und 70 Zentner Butter weg. Jost Müller, der 50 Zentner Käse und Butter verzollte, dürfte von Beruf Müller gewesen sein und in Schüpfheim gelebt haben[86]. Er brauchte diese Güter als Gegenfuhr, wenn er sein Getreide ins Land Entlebuch holte. Weiter sind dem Namen nach als Entlebucher anzusehen Hans Schärer[87], Hans und Klaus Locher, Hans Mure, Peter Schenk und Melchior Hefliger, ferner Hans Christen, der wohl aus Escholzmatt stammte.

Bei näherem Zusehen entpuppen sich mehrere der Butter- und Käseexporteure als Mitglieder der zunftähnlichen Gesellschaft zum Fritschi in Luzern, der die Krämer der Stadt wie der Landschaft

---

[82] Ratsprotokoll 66, 205v.; Gabriel Bühlmann und Ulrich Dahinden von Schüpfheim prozedieren gegen ihren Stiefvater Niklaus Theiler.

[83] Gerichtsprotokoll cod 9810/21, 588f (1651).

[84] Ratsprotokoll 70, 305r.

[85] Ratsprotokoll 71, 90v.

[86] Gerichtsprotokoll cod. 9810/18, 296v.: 1639 las Jost Müller auf dem Heimweg von Einsiedeln bei Rothenthurm den schwer verletzten Lorenz Wächter von Wolhusen auf, übergab ihn zur Pflege dem Wirt auf dem Sattel und versprach, für die Kosten aufzukommen.

[87] Ratsprotokoll 63, 270r.

anzugehören hatten[88]. Unter diesen Krämern ist an erster Stelle Melchior Meyer[89] zu erwähnen, der vermutlich im Amt Ruswil lebte und auch mit Wein handelte[90]. Er führte 197,5 Zentner Käse und 135,5 Zentner Butter aus. Hierher könnte vielleicht auch Batt Jakob Meyer[91] gehören, der 91 Zentner Käse und 32 Zentner Butter verzollte. Ganz unbedeutend waren die 1,25 Zentner Butter, die Jakob Achermann[92] im Entlebuch erwarb. Er war Beisässe in Luzern und wanderte 1642 nach Waldshut aus[93]. Mit lediglich 60 Zentnern Butter und Käse figurierte Michel Tut in der Zollrechnung, der seit 1634 der Gesellschaft zum Fritschi angehörte[94]. Er war ein Sohn des Sempacher Schultheissen Ulrich Tut[95], trieb vor allem mit Basel und mit dem Elsass Handel und starb 1637[96]. Dieser offenbar sehr aktive und jung verstorbene Kaufmann erwarb sich die Waren für die Gegenfuhr beim Weinhandel besonders im Entlebuch, und zwar im Jahre 1636/37 nicht nur die verzollten 60 Zentner, die wir eben nannten. Denn er war auch im Bussenverzeichnis des Landvogtes von 1637/38 verzeichnet[97], wo es heisst, dass er etwa 100 Zentner Käse und Butter nicht verzollt habe. Zudem hatte er sich geweigert, in Reiden den Zoll zu entrichten. Er hatte ferner durch einen Beauftragten viel Gersten aufkaufen und aus dem Entlebuch bringen lassen. Die harte Busse betrug nicht weniger als 260 Gulden.

In Zeiten, da im benachbarten Ausland Mangel herrschte, war anscheinend Getreide ein noch interessanterer Ausfuhrartikel als

---

[88] Die Gesellschaft nannte sich zum Fritschi oder zu Safran. Luzern kannte keine Zünfte, sondern nur zunftähnliche Gesellschaften, deren Tätigkeit ausschliesslich auf berufliche, gesellige und geistliche Fragen beschränkt war.

[89] Archiv der Zunft zu Safran in Luzern, Meisterbuch 1, 31: 1606/08 wurde Melcher Meyer von Entlebuch angenommen. Ebda. 1, 70: 1642 Meister Melcher Meyer.

[90] Ratsprotokoll 65, 201r.; 68, 314v.

[91] Meisterbuch 1, 39: 1615/17 wurde Meister Batt Meyer angenommen.

[92] Meisterbuch 1, 57: 1633 Meister Jakob Achermann angenommen. Gestrichen.

[93] Ratsprotokoll 67, 125v.

[94] Meisterbuch 1, 60.

[95] Meisterbuch 1, 32: 1609 wurde Ulrich Dut von Sempach aufgenommen.

[96] Ratsprotokoll 65, 144r.-v., 285v.-286r.

[97] Landvogteirechnung 1637/38, 24v. Über die Gerste als wichtigste Getreideart des Entlebuchs vgl. BÜHLER 71.

Milchprodukte. Das versuchte nicht nur Michel Tut auszunützen, sondern auch Sebastian Husmann aus Wolhusen. Im April 1639 gab er beim Zoll an, er führe Butter aus. Irgendwie muss man gemerkt haben, dass diese Angabe nicht stimmte, denn in Willisau belegte man seine Ladung, die in Wirklichkeit aus Getreide bestand, mit Arrest. Husmann selber genoss für einige Tage in Luzern Gefangenenkost[98]. Baschi Husmann verzollte von 1636 bis 1638 insgesamt 115 Zentner Butter und Käse. Aus der Luzerner Landschaft ausserhalb des Landes Entlebuch stammten neben den bisher bereits genannten Leuten Görgi, Hans und Jakob Tubs, Marx Holzmann[99], Peter Ling[100], Hans Ruckli[101], Kaspar Bart, Jakob Buwmann, Hans und Jocham Götz, Jakob Tubacher, Hans Eberli und der Wirt von Menznau, die sich alle mit unterschiedlichen Mengen am Entlebucher Export beteiligten. Aus der Stadt Luzern schliesslich dürfte Hans Ulrich Achermann gekommen sein, der zwar nur 2,5 Zentner Käse wegführte, aber noch im September 1647 im Luzerner Ankenhaus 20 Zentner Butter oder Käse wägen liess[102].

Weniger als über die Luzerner können wir naturgemäss über die Berner aussagen, die im Entlebuch Butter und Käse einkauften. Ihre Herkunft können wir nur mit Hilfe der Namen feststellen. So war zweifellos Klaus Adorn oder Hadorn ein Berner, der 93 Zentner Käse und 12 Zentner Butter erwarb, ferner Görgi Hess, Ofrio Hol und Hans Uli Brack. Es ist jedoch nicht zu bezweifeln, dass besonders Richtung Bernbiet sehr viele Waren unverzollt das Land verliessen.

Die Zollabrechnungen der beiden folgenden Jahre 1638/40 nannten fast nur noch Entlebucher, die Milcherzeugnisse ausführten, nämlich Hans Daus oder Duss, Ulrich Hosang, Weibel Limacher, Jakob Moser, Weibel Hans Portmann, Niklaus und Poley Portmann, Jakob und Niklaus Studer, ferner den Escholzmatter Wirt Christian

[98] Ratsprotokoll 66, 57v.

[99] Marx Holzmann von Dierikon: Ratsprotokoll 71, 423r. (1655).

[100] Am 8. 10. 1636 wurde Petter Ling als Beisässe in Hergiswil bei Willisau angenommen: Ratsprotokoll 65, 60r.

[101] Am 11. 9. 1648 erhielt Hans Ruckli aus der Grafschaft Rothenburg eine der Mühlen in Luzern zu Lehen: Ratsprotokoll 69, 261r.

[102] Akten Fach 8, Zoll, Pfundzollrechnungen, darunter: Rechnung der Ankenwaage 1647/48, lv.

Schibi, der einer der führenden Köpfe des Bauernkrieges von 1653 war[103], und Niklaus Stadelmann, der allem Anschein nach Weinhändler war. Abgesehen von Weibel Limacher handelte es sich bei diesen Verzollungen nur noch um relativ bescheidene Mengen, die 20 Zentner kaum je überschritten. Einige weitere Namen tauchen in den Landvogteirechnungen vom Beginn der fünfziger Jahre nochmals kurz auf. 1650/51 verzollte Klaus Binder 25 Zentner Käse und Leodegari Huober, Wirt in Escholzmatt, neben Pferden 15 Zentner Käse. 1651/52 gab Weibel Limacher 12 Zentner Butter und Peter Lötscher 5 Zentner Käse an, um sie zu verzollen.

Wenden wir uns noch einmal den Gesamtzahlen der Jahre 1636–1638 zu. Wir sahen, dass während zwei Jahren offiziell 1266 Zentner Käse ausgeführt wurden. Das würde in einem Jahr ungefähr 600–700 Zentner ausmachen. Erinnern wir uns, dass im 17. Jahrhundert wahrscheinlich mit einer durchschnittlichen Jahresproduktion von vorsichtig geschätzt 7000–8000 Zentnern Käse gerechnet werden darf. Vergleichen wird die Produktions- und die Ausfuhrzahlen, so ergibt sich, dass nach der sicher streng durchgeführten Verzollung nicht einmal 10 Prozent der Jahresproduktion das Land verliessen. Dieser Prozentsatz nun dürfte ohne allen Zweifel zu niedrig sein, das heisst nur ein Teil der Käse wurde mit obrigkeitlichem Segen zum Lande hinausbefördert. Insbesondere beim Käse ist mit einer bedeutend höheren Ausfuhrmenge zu rechnen als bei der Butter, da ja diese Ware ausser dem Zoll grundsätzlich keine staatlichen Ausfuhrbeschränkungen kannte. Namentlich während des Dreissigjährigen Krieges dürfte jeder entbehrliche Zentner Käse ins Ausland geführt und dort zu guten Preisen versilbert worden sein.

In unseren Ausführungen stand bis jetzt der Handel mit Käse gegenüber jenem mit Butter lange Zeit eher im Hintergrund. Dies war durch die Quellen bedingt, da der luzernische Staat sich fast nur mit der Reglementierung des Butterhandels befasste. Einheimische und auswärtige Händler aber gaben sich fast durchwegs so-

---

[103] JULIUS AREGGER-MARAZZI, *Christian Schibi und seine Familie.* Festgabe Otto Studer. Schüpfheim 1958. 53-76.

wohl mit Käse- wie mit Butterhandel ab. Wer nach der Zollrechnung von 1636/38 grosse Mengen Butter ausführte, führte auch grosse Mengen Käse aus. Das dürfte so geblieben sein bis ins 18. Jahrhundert hinein.

Im *18. Jahrhundert* aber entwickelte sich im Entlebuch unter dem Einfluss des benachbarten Emmentals der *Käsehandel* selbständiger als früher. Das mag einerseits der steigenden Nachfrage zu verdanken sein, anderseits den Verbesserungen im Ausbau der Verkehrswege, die in diesem Jahrhundert zu beobachten sind. Hinweise für die steigende Bedeutung der Käseausfuhr besonders über Wolhusen-Reiden und Bramegg-Luzern lassen sich dem Zollwesen entnehmen, da Luzern den Käsezoll ausbaute. Am 10. Februar 1710 beklagte sich der Rat in einem Mandat[104], dass man im Entlebuch vor allem die Käse verkaufe und «under allerhandt praetext und hinderlistigen vorwend» dem Zoll ausweiche. Er schärfte ein, dass aller Käse, der an Fremde verkauft werde, nach Luzern zu führen und hier zu verzollen sei. Unter Fremden, so präzisierte das Mandat, verstand man alle jene, die nicht geborene oder eingesessene Landsässen des Entlebuchs waren.

Der grösste Teil der Käse, die nordwärts transportiert wurden, musste die Wolhuser Brücke passieren, bei der eine alte Zollstätte lag. Hier musste der Käse verzollt werden. Der Zöllner stellte eine Bescheinigung aus, die an der Zollstätte in Reiden kontrolliert wurde. Im August 1729 verlangte der Zöllner in Reiden, dass sein Kollege in Wolhusen grössere «Vorzeichen», also Zollscheine, abgebe, die Angaben über die Zahl der Spalen und das Gewicht der Käse enthalten mussten, was den Ladzetteln der Fuhrleute zu entnehmen war[105]. Aber solche Ladzettel wurden nicht immer mitgeführt. Deshalb erging 1730 die Anweisung, die Fuhrleute ohne Ladzettel müssten ihre Kässpalen wägen lassen und nach Gewicht verzollen. Die Waage, die der Wolhuser Zollstelle zur Verfügung stand, genügte aber solchen Anforderungen nicht mehr und man musste sich entschliessen, eine neue «wohl gefekte» Waage aufzu-

---

[104] Akten Entlebuch, Fach 8, Zoll.
[105] Staatsprotokoll 1, 429.

stellen[106]. Welche Bedeutung auch die Ausfuhr über Luzern erlangte, beweist eine Verordnung für den Ankenwaagmeister in Luzern hinsichtlich der Käse, « so aus dem Land Entlebuch allhero kommen und hier verkauft werden»[107]. Darin schrieb die Staats-Ökonomie-Kommission am 10. Februar 1776 vor, dass zu Wolhusen ein Brükkenzoll von 4 Schilling zu entrichten sei. In Luzern war beim Eingang ins Ankenhaus ein Waaglohn von 2 Schilling 3 Angstern zu zahlen. Wurden die Käse verkauft, mussten sie wieder gewogen werden und dafür war nochmals der Waaglohn in gleicher Höhe nebst einem Zoll von 4 Schilling zu entrichten. Für die Bezahlung des Zolles erhielt der, welcher die Käse wegführte, eine Bescheinigung, die man als «Wortzeichen» bezeichnete und die an den Zollstätten an der Kantonsgrenze vorgewiesen werden musste. Endlich wurden die Gebühren geregelt für den Fall, dass der Käse auf Schiffen die Reuss hinunter geführt wurde. Die Käse von Wolhusen und von Luzern her trafen in der Regel beim Zoll in Reiden zusammen. Dort erhob der Zöllner von jedem Zentner nochmals einen Ausgangszoll von 4 Schilling[108].

Der Käsehandel war nach den Beobachtungen von Pfarrer Stalder im ausgehenden 18. Jahrhundert der einträglichste Handelszweig der Entlebucher[109]. Dieser war aber bis ins 19. Jahrhundert hinein, wie wir noch sehen werden, kein Grosshandel. Entlebucher Weinhändler wie die alte Wirtefamilie Bucher in Escholzmatt nahmen Käse als Gegenfuhr in die Weinproduktionsgebiete des Elsasses und der Westschweiz mit[110]. Auswärtige Händler tauschten ihre Wa-

---

[106] Staatsprotokoll 1, 446, 455. Ende 1748 musste die Waage erneuert werden: ebda. 3, 94. Als Lohn hatte der Zoller von Wolhusen bisher den fünften Pfennig, für das Wägen der Kässpalen wurde ihm darüber hinaus «ein schilling» zugesprochen: ebda. 1, 487. 1765 allerdings behauptete der Zoller, er erhalte für das Wägen der Käse nichts: Akten Fach 8, Zoll, Zollstätte Wolhusen.

[107] Akten Stadt, Ankenhaus, Ordnungen.

[108] Akten Fach 8, Zoll, Zollstätte Reiden (1788).

[109] STALDER 1, 257.

[110] ERNST BUCHER, *Die Wirtefamilie Bucher und die drei alten Dorfwirtshäuser in Escholzmatt.* Festgabe Hans Portmann. Schüpfheim 1950. 157-165. Nach der Zollrechnung von Wissenbach 1777 in den Akten Fach 8, Zoll, Zollstätte Wissenbach, führte Sebastian Bucher regelmässig mit 1-2 Wa-

ren im Entlebuch gerne gegen Käse ein. So führte der Neuenburger Johann Georg Müller 1789 500 Mass Branntwein ein. Davon nahm ihm der Wirt in Entlebuch 100 Mass ab und gab dafür Käse[111]. Eigentliche Käsehändler brachten ihre Ware teils zum Detailverkauf auf die Jahrmärkte der weiteren Umgebung, teils im Engroshandel Kunden in grossem Umkreis. Zollverweigerungen der Entlebucher in Wolhusen von 1798 bis 1800 werfen ein schwaches Schlaglicht auf diese Tätigkeiten[112]. Denn viele Landleute glaubten irrtümlich, mit der Einführung der helvetischen Verfassung seien alle Zölle abgeschafft worden. Die meisten Zollverweigerer führten Käse aus. Unter ihnen befanden sich angesehene Leute wie Gerichtspräsident Josef Lötscher und Munizipalitätspräsident Josef Vogel im Holzgut, beide aus Schüpfheim. Vogel, der vor 1798 das Amt eines Landessieglers innehatte, war reich. 1799 weigerte er sich, Steuern zu zahlen, ein Beispiel, dem andere, weniger begüterte Leute folgten. Diese Haltung trug ihm aber einen Kriminalprozess wegen Aufwiegelung ein. Schon seit langen Jahren führte er zusammen mit Anton Brun einen Wein- und Branntweinhandel[113], mit dem er einen Käsehandel verband. Denn am 16. Februar 1798, also noch vor dem Franzoseneinfall, führte er 20 Zentner Käse durch Wolhusen. Antoni Krummenacher von Schüpfheim transportierte zwischen dem 21. Januar und dem 18. Juli 1799 fast allwöchentlich Käse nach Luzern. Da er 23 Fahrten mit zusammen ungefähr 150 Zentnern unternahm, war sein Wagen jeweils mit 6 bis 7 Zentnern Käse beladen. Josef Disler, Wirt zum Port in Entlebuch, blieb seinerseits den Zoll von 10 Zentnern Käse und von zwei Fahrten Wein schuldig. Auch er betrieb also im Interesse der Gegenfuhr Wein- und Käsehandel gleichzeitig. Mit Käseausfuhr in kleinerem Umfange befassten sich die beiden Brüder Hans und Leonz Süös von Doppleschwand, die von 1798 her noch Zollschulden hatten. Für

---

gen, die mit je 4 Pferden bespannt waren, Wein nach Escholzmatt. Einmal verzollte er 12 Mass Branntwein.

111 Protokoll der Staats-Ökonomie-Kommission, cod. 5135, 268r.-v. Es heisst dort, Müller stamme von «Neuburg». Da er über Wissenbach ins Entlebuch einreiste, ist anzunehmen, dass damit Neuenburg gemeint war.

112 Akten 28/35C, Zollverschlagnisse.

113 Personalakten Josef Vogel, Holzgut, Schüpfheim 1799ff.

sie führte am 22. Juli 1799 Jakob Lehni von Hasle in zwei Fahrten 13 Zentner Käse nach Beromünster, wo sie möglicherweise ein Käselager unterhielten[114]. Als Käsefuhrmann bezeichnete sich der junge Joseph Roos von Entlebuch, dessen Haupttätigkeit ins 19. Jahrhundert fiel, weshalb wir weiter unten noch einiges über ihn zu sagen haben werden. Käse dürfte auch der Escholzmatter Jakob Portmann, genannt der Lumbacher, verzollt haben, der den Wagenzoll von nicht weniger als 36 Fahrten schuldig war. Bei ihm stand auch ein Zoll für ungefähr 15 Zentner Butter aus.

Trotz dieser eigenen Handelstätigkeit geriet das Entlebuch im 18. Jahrhundert in eine gewisse Abhängigkeit vom Emmentaler Käsehandel. Das Emmental war damals ein bedeutendes Zentrum der Leinenindustrie. Einzelne Leinwandfabrikanten nahmen nebenbei auch den Käsehandel auf und bauten ihn zu einem Grosshandel aus[115]. Da diese Emmentaler im Entlebuch sehr viel spinnen liessen, wurden sie auch hier bald einmal bedeutende Käseexporteure. Zwar kauften gelegentlich auch Entlebucher im Bernbiet zu Handelszwecken Käse und Zieger ein, Waren, die sie nach einer Anweisung von 1784 in Wissenbach nicht zu verzollen hatten[116]. Aber die Pfarrer Schnyder von Wartensee und Stalder berichteten übereinstimmend, dass es zu ihrer Zeit im Lande Entlebuch keine grossen Käsehändler gab. Der meiste Käse wurde, wie sie meldeten, den Emmentaler Händlern verkauft, die ihn unter der Bezeichnung «Emmentaler» auf dem ganzen Kontinent vertrieben[117]. Sie bestätigten damit, was schon 1764 der Truber Pfarrer Schweizer der Berner Regierung geschrieben hatte, dass nämlich die Truber neben dem eigenen Käse «alljährlich noch vile Centner auf den Entlibucher Alpen» kauften und weitervermittelten, «wobei die Truber

---

[114] Solche Käselager unterhielten in Beromünster um 1825 Rudolf Süss und Johann Lustenberger. Akten 27/118B, Lebensmittel.

[115] Roth 18, Häusler 2, 83. Über das zentralschweizerische Leinwandproduktionsgebiet vgl. Bodmer, *Industriegeschichte* 204ff.

[116] Führte man Käse und Zieger wagenweise ein, waren Wagen und Pferde zu verzollen. Protokoll der Staats-Ökonomie-Kommission, cod. 5135, 216r. und 220r.

[117] Schnyder von Wartensee 2, 163f. Stalder 1, 257.

für ihre Mühewald einen nicht geringen Gewinnst beziehen»[118]. 1760 gründete der Langnauer Fabrikant Johann Ulrich Jost die erste bedeutende Käsehandelsfirma. Ihm folgte 1772 in Trubschachen Johann Mauerhofer, der bald nachher in geschäftlichen Beziehungen mit Basel, Elsass, Lothringen und Deutschland stand[119].

Nun war seit der Errichtung der Zollstätte in Wissenbach an der bernisch-luzernischen Grenze die Ausfuhr der Entlebucher Landesprodukte zollfrei[120], so dass über die Höhe dieser Ausfuhren ins Emmental keine Angaben möglich sind. Da aber die Leinenhändler und die Käsehändler vielfach die gleichen waren, können wir wenigstens feststellen, welche Emmentaler Häuser für den Käseexport in Frage kamen. Denn wir besitzen eine eigenhändige Zollrechnung des Zöllners zu Wissenbach, welche die Verzollungen der Zeit vom 3. Februar bis zum 3. September 1777 umfasst[121]. Darin sind unter anderem ungefähr 50 Verzollungen für Garn, Risten und Baumwolle eingetragen, die von etwa 25 Leuten durchgeführt wurden. Diese Leute erweisen sich bei näherem Zusehen fast alle als Emmentaler. Unter ihnen befanden sich die bekannten Käsehändler Hans Uoli Jost und Hans Lehmann in Langnau[122]. Zu Käsehändlerfamilien in Trubschachen und vor allem in Langnau gehörten Daniel Murhofer, Peter Lehmann, Christen Röthlisberger und vielleicht Jakob, Johannes und Hans Uoli Lüthi. Im Jahre 1804 richteten fünf Langnauer Leinwand- und Baumwollhändler, die im Entlebuch «jährlich grosse Quantum Flachs, Hanff und Baumwolle» spinnen liessen, eine Bittschrift gegen den Wissenbacher Zoll an die Luzerner Regierung. Drei der fünf Bittsteller waren auch Käse-

---

118 Sprachlich bereinigter Druck von Moritz von Stürler, *Über einige volkswirtschaftliche Verhältnisse des Emmenthals im Jahre 1764.* Archiv des Hist. Vereins des Kt. Bern 8 (1872-75) 27f. Nach dem Original zitiert bei Anliker 70.

119 Anliker 70, Roth 18 und 188, Ramseyer 64f.

120 Akten Fach 8, Zoll, Zollstätte Wissenbach.

121 Diese Zollrechnung ebenda, Zollstätte Wissenbach.

122 Siehe Anm. 119. Ausser den hier und im folgenden genannten Leuten verzollten Garn, Risten und Baumwolle: Josep Achermann, Christen und Michel Aebersold, Hans Blaser, Hans Hagenbuch, Christen und Hans Uoli Hofer, Kaspar Langenegger, Signis zu Mandach (?), Elogi Scheidegger, Josep Stadelmann, Uli Steiner, Madlena Wäspi, Peter und Uli Wütrich.

händler, nämlich Johann Ulrich Jost, Christen Probst und Daniel Röthlisberger[123]. Erst nach 1830, mit der Gründung der langlebigen Käsereigenossenschaften, erhalten wir gelegentlich Kunde, dass Käse an die Emmentaler Firmen verkauft wurden. So veräusserte 1837 die Käsereigesellschaft Lehn in Escholzmatt ihren Käse im Gewichte von 220 Zentnern – vermutlich schwere Emmentalerkäse bis zu 2 Zentnern Gewicht – an Mauerhofer in Trubschachen[124]. 1841 überliess die Sennerei-Gesellschaft im Rohrigmoos in der Gemeinde Flühli 101 Stück Käse im Gewicht von 106,5 Zentnern Johann Probst in Langnau[125]. Die 1833 gegründete Käsereigesellschaft Schärlig in der Gemeinde Marbach ihrerseits verkaufte ihre ersten Käse im Gewicht von 235 Zentnern an Lehmann und Söhne in Langnau[126].

Es geschah also offenbar auf dem Weg über die Heimarbeit im Textilsektor, dass das Entlebuch für den Absatz seiner Käseproduktion vom Emmentaler Käsehandel abhängig wurde. Es ist auch daran zu erinnern, dass seit dem 16. Jahrhundert Berner Sennen und Küher regelmässig eine ganze Reihe von Entlebucher Alpen in Pacht nahmen, was Luzern stets ungern sah[127]. Im 18. Jahrhundert drang die Heimarbeit vom Emmental her ins Land ein und brachte ärmeren Schichten der Bevölkerung Arbeit und Verdienst. Dies betonten 1804 die fünf Langnauer Leinwand- und Baumwollfabrikanten, von denen eben die Rede war, gegenüber der Luzerner

---

[123] Akten Archiv 1, Fach 8, Zollstätte Wissenbach (1804). Weiter unterschrieben noch Christen Blaser und Christian Jost.

[124] Merz 154.

[125] *Gedenkschrift Flühli* 432.

[126] Josef Felder, *Gedenkschrift zur Jahrhundertfeier der Käsereigesellschaft Schärlig 1833–1933.* BHE 12 (1939) S. 145.

[127] Die Strafen gegen Berner setzen in den ältesten erhaltenen Landvogteirechnungen ein, z. B. 1589: «von dryen Bernern, so an helgen zwelffpotten tagen gesomett ab ir alp Hirswangen» 54 Gl. Busse; «von einem Berner, das er an einem firtag von alp gefaren», Busse in Schüpfheim 8 Gl. Akten Entlebuch, Fach 8, Landvogteirechnungen. Vgl. ebenda Fach 5, Fertigungen, Lehenrechte, Zugrechte usw. Die Berner durften den Ertrag der Alpen, die sie bewirtschafteten, zollfrei ausführen: Protokoll der Staats-Ökonomie-Kommission, cod. 5135, 220r.-v. – Vgl. Bircher 101.

Regierung sehr selbstbewusst[128]. Das alles erinnert an eine andere Abhängigkeit zwischen zwei Landschaften, die eingehend erforscht ist. In seiner grundlegenden Untersuchung über den Handel mit Greyerzer Käse bis 1817 stellte Walter Bodmer fest[129], dass der durch den Käseexport erworbene Wohlstand des Greyerzerlandes eine wirtschaftliche Expansion ins benachbarte bernische Saanenland zur Folge hatte. Denn die grossen Käsehändler, deren Zahl klein war, sassen im freiburgischen Greyerzerland. Hier war infolge der Handelstätigkeit bedeutend mehr flüssiges Geld vorhanden als im angrenzenden und verwandten Saanenlande. Ein solches wirtschaftliches Gefälle von einer Landschaft zur andern scheint nun auch zwischen dem Emmental und dem Entlebuch bestanden zu haben. Denn das Fehlen eines eigenen grossen Käsehandels, der auf dem europäischen Markte konkurrenzfähig gewesen wäre, beraubte das Entlebuch von einer entscheidenden Einnahmequelle und brachte das Land in eine besondere Art der Abhängigkeit vom Emmental. Diese Behauptung verlangt jedoch eine eingehendere Untersuchung, als sie in unserem Zusammenhang geboten werden kann.

Der Käsehandel im 19. Jahrhundert

Das 19. Jahrhundert war in jeder Hinsicht das Jahrhundert des Wandels zur Moderne. Es brachte dem Entlebuch im Rahmen der allgemeinen Entwicklung eine grundlegende Neugestaltung und

---

[128] Siehe Anm. 123. Sie schrieben: «Die Bewohner der Landschaft Entlibuch in dero löblichen Kanton gehören mit Recht in die Reihe der fleissigsten und arbeitsamsten unter den Völkern der Eidgenossenschaft, in Hinsicht der Landes-Cultur scheint ihnen aber die Natur alles versagt zu haben, was zu dem besseren Leben oder in Rüksicht dessen Bevöllkerung zu den ersten Bedürfnissen gehört. Die Klase der Ärmeren ist also genöthiget, sich von aussen Verdienst zu verschaffen, um dadurch ihr Unterhalt zu gewinnen. Die Leinwand- und Bauwolle-Fabricanten hiesigen Kantons und hauptsächlich hiesigen Orts lasen jährlich grosse Quantum Flachs, Hanff und Baumwolle in dasiger Landschaft spinnen und ziehen dagegen das Garn zu anderwärtiger Verarbeitung zurück, sie bringen für diese Arbeit alljährlich beträchtliche Summen ins Land.»

[129] BODMER, *Gruyère* 111ff.

Umschichtung in der Produktion von Milch und Milcherzeugnissen. Denn man begann, nicht mehr nur auf den Alpen, sondern auch im Tale und in den Dörfern Käsereien zu eröffnen[130]. 1831 entstanden im Maischachen und im Rothus bei Escholzmatt die ersten Entlebucher Käsereigesellschaften, die sich ausdrücklich auf die emmentalische Anregung beriefen[131] und denen in den folgenden Jahren und Jahrzehnten eine bedeutende Anzahl weiterer folgte. Obwohl kein Weidgang abzuschaffen war, setzte sich die verbesserte Bewirtschaftungsweise nur langsam durch. Sommerstallfütterung, verbesserte Düngung, Anbau von Kunstgräsern und sorgfältigere Zucht und Pflege der Tiere bewirkten erst seit der Jahrhundertmitte spürbare Ertragssteigerungen. Die Lehnkäserei in Escholzmatt zum Beispiel wies von 1854 bis 1883 bei gleichbleibender Zahl der Milchlieferanten eine Verdoppelung des Milchertrages und eine Verdreifachung des Geldertrages auf[132]. Die Versorgung des Marktes mit Butter war damit sichergestellt, so dass sich staatliche Massnahmen erübrigten. Da sich aber im Laufe des 19. Jahrhunderts die Zahl der Alpkäsereien stetig verminderte, hob sich die Produktionsmenge an Käse, wie wir zu Beginn dieser Arbeit gesehen haben, nicht übermässig stark. Gleichzeitig jedoch bauten die Entlebucher ihren eigenen Käsehandel zunehmend aus. Die Entwicklung, die daraus resultierte, soll im folgenden näher betrachtet werden.

Aus der Zeit vor und während der Einführung der ersten Entlebucher Talkäsereien besitzen wir ein ausführliches *Zollregister*, das der Zöllner *von Wolhusen in den Jahren 1824–1834* führte[133]. Da die Zollstätte an der Brücke in Wolhusen-Markt auf Ende 1834 aufgehoben wurde[134], umfasst das Register die elf letzten Jahre ihres Bestandes. Es nennt bei jeder Verzollung das Datum, den Namen

---

130 Siehe oben Anm. 17.

131 JOSEF STADELMANN, *Die Geschichte der Käserei Lehn*. BHE 5 (1932) S. 2. BÜHLER 110.

132 MERZ 153, 155ff.

133 Akten 28/39C, Zollregister Wolhusen.

134 Nach dem neuen Zollgesetz vom 20. 12. 1834 wurden die Zollstätten in Wolhusen und Werthenstein aufgehoben, was den dortigen Zöllnern am 2. 1. 1835 mitgeteilt wurde. Akten 28/30D.

Tabelle 4: Jährliche Verzollung von Käse an der Brücke in Wolhusen

(Quelle: Akten 28/39 C, Zollregister Wolhusen)

	Anzahl Verzollungen	Total
1824	41	360,84 q
1825	39	330,21 q
1826	62	649,5 q
1827	64	759,48 q
1828	76	708,09 q
1829	57	533,2 q
1830	44	539,5 q
1831	24	244 q
1832	51	521 q
1833	40	370,8 q
1834	41	582,5 q
1824–34	539	5599,12 q

des Verzollenden, oft die Herkunft, ferner die Ware und deren Menge und endlich die Zollgebühr. Mehr als 90 Prozent aller Verzollungen der Zollstätte Wolhusen betrafen die Käsefuhren, die das Land Entlebuch in nördlicher Richtung verliessen. Nur ganz vereinzelt wurde auch Butter verzollt. Ihre Bedeutung war jedoch unerheblich. Daneben kamen einige regelmässige Einfuhren von Getreide vor und im Herbst wurden Rindvieh, Pferde und Schafe weggeführt, die jeweils von Luzernern, Aargauern und Solothurnern verzollt wurden.

Die Zollregister von Wolhusen können uns natürlich keine sicheren Anhaltspunkte über die Gesamtgrösse der damaligen Käseausfuhr aus dem Entlebuch geben, da wir nicht wissen, welche Anteile ins Emmental und vielleicht noch über die Bramegg direkt nach Luzern geführt wurden. Die jährliche Durchfuhr an Käse (Tabelle 4) schwankte zwischen einem Minimum von 244 Zentnern im Jahre 1831 und einem Maximum von 759 Zentnern im Jahre 1827. Der Durchschnitt betrug jährlich 509 Zentner oder rund 25 Tonnen. Das entsprach etwa 5–6 Prozent der durchschnittlichen jährlichen Produktion von 8000–9000 Zentnern. Zweifellos das bedeutend grössere Quantum, vielleicht das drei- bis vierfache, wenn nicht mehr,

verliess das Entlebuch Richtung Emmental. Während beim Talausgang gegen das Bernbiet die Emmentaler und gelegentlich auch Escholzmatter Käsehändler die Ausfuhr beherrschten, ergibt sich beim Wolhuser Zoll ein eindeutig anderes Bild. Berner erschienen hier überhaupt keine. Von den insgesamt 5599 Zentnern oder 280 Tonnen Käse wurden 90 Prozent von Entlebuchern und nur 10 Prozent von Auswärtigen aus andern Luzerner Ämtern verzollt. Von den genau 100 Leuten, die in den elf Jahren in Wolhusen Käse verzollten (Tabelle 5), stammten 77 aus dem Entlebuch und 23 aus dem übrigen Kantonsgebiet. Das bedeutet, dass die Entlebucher im allgemeinen grössere Transporte durchführten als die Auswärtigen.

Das Wolhuser Zollregister wirft ein willkommenes Licht auf den Entlebucher Käsehandel, wie er nicht nur im beginnenden 19., sondern auch im ausgehenden 18. Jahrhundert betrieben wurde. Es ist jedoch zu betonen, dass nicht aller Käse, der in Wolhusen über die Brücke geführt wurde, Handelszwecken diente. Es dürften sich darunter einige Zinsen oder sonstige Abgaben befunden haben. Auch weiss man nie recht, ob es sich bei den Verzollenden um die Händler selber handelte oder um Fuhrleute, die im Auftrage der Käsehändler Transporte ausführten.

An der Spitze der Gesamtdurchfuhren der einzelnen Leute, die wir in der Folge etwas näher betrachten müssen, stand Johann Schmid von Schüpfheim. Er führte von 1824 bis 1832 in 83 Fuhren nicht weniger als 992,25 Zentner oder fast 50 Tonnen nordwärts. Es dürfte dies der jüngere Johann Schmid gewesen sein, der den Handel seines Vaters weiterführte. Denn von Johann Schmid dem Älteren hiess es in einer Meldung der Gemeinde Schüpfheim vom Mai 1806 ausdrücklich, dass er mit Käse handle[135]. Er war Bruderklausenwirt in Schüpfheim und mit der wohlhabenden Wirtstochter Anna Maria Bucher von Escholzmatt verheiratet[136]. Im Oktober

[135] Akten der 1801 gegründeten kantonalen Handelskammer HK/35, Revision des Firmaregisters.

[136] Die folgende Darstellung beruht auf: Personalakten Archiv 2, Johann Schmid von Schüpfheim 1806ff. – Schmid versteuerte 1815 zusammen mit seiner Frau 22 000 Franken: Akten 28/126A. Er besass den Hof Schürtanne unterhalb Heiligkreuz: PETER SCHNIDER, *Hofgeschichte von Schürtanne*. Festgabe Otto Studer. Schüpfheim 1958, 147.

1806 begab er sich für ganze fünf Wochen ins Elsass, wobei er sicher Käse mitführte und Wein heimbrachte. Auf dem Heimweg machte er in angetrunkenem Zustande im Wirtshaus zu Hasle vor einer ganzen Reihe angesehener Leute seinem Groll gegen die Mediationsregierung Luft. Er habe vom Elsass aus zu Bonaparte selber geschickt, prahlte er, und ihm geraten, einen Meister in die Schweiz zu senden, «damit einmal anderst regiert werde». Sein Zorn richtete sich vor allem gegen das Zoll- und Sustgeld. Im Hungerjahr 1817 traute er sich zu viel zu. Er kaufte ein Grundstück zu einem viel zu hohen Preis, baute sein Wirtshaus gründlich um, legte neue gewölbte Käsekeller an und erlitt ausserdem einen grossen Verlust bei einem nicht näher bezeichneten Mann in Strassburg. Mit 78 131 Franken Schulden und bloss 42 415 Franken Guthaben betrug der Fehlbetrag 35716 Franken. Bei der Eröffnung des Konkurses befanden sich unter den zahlreichen Gläubigern der Pfister Josef Arregger in Schüpfheim, ein Lichti in Türkheim im Elsass, der offenbar ein Weinlieferant war, ferner der Pintenschenk Christian Jost in Langnau, Josef Bucher in Escholzmatt und weitere Häuser in Luzern, Basel, Langenthal und Burgdorf. Gegen den Widerstand der ausserkantonalen Gläubiger erreichte Schmid 1818 einen Nachlassvertrag. Der Ruf Schmids als seriöser Geschäftsmann war damit im Grunde erschüttert. Denn die Firma Johann Jakob Bernoulli & Comp. am Spalenberg in Basel durfte sich damals erlauben, Schmid in einem Schreiben an die Luzerner Regierung vorzuwerfen, er habe mit Leichtsinn, Grosstun und herrischem Wesen sein Vermögen in Saus und Braus verprasst. 1825 nannte ihn der Oberamtmann einen «Hudel» und einen dreifachen Konkursiten. 1828 machte er erneut Konkurs. 1818 hatte er das Wirtshaus zum Bruderklaus verkaufen müssen. Das Geschäft dürfte damals oder wenig später sein gleichnamiger Sohn übernommen haben, der seit 1824 im Wolhuser Zollregister erscheint. Wie wir sahen, war sein Handelsvolumen nicht unbedeutend. Jährlich führte er im Durchschnitt 110 Zentner durch, wobei er 1830 allein 249 Zentner verzollte. Je Transport brachte er durchschnittlich 12 Zentner oder zwei Wagenladungen Käse mit. Anscheinend kaufte er alljährlich ein kleineres oder grösseres «Mulchen», das heisst den Jahresertrag einer Käserei. Damit darf er wohl noch nicht als grosser Käsehändler

angesprochen und den Emmentaler Häusern an die Seite gestellt werden. Doch war er, wie zweifellos schon sein Vater, einer der frühen Entlebucher Käsehändler von überdurchschnittlicher Bedeutung. Er war sowohl Wein- wie Käsehändler. 1833 machte auch er Konkurs[137]. Nach dem Wolhuser Zollregister hörte er mit seinen Käsefuhren schon Ende August 1832 auf. Vater und Sohn Schmid hätten, das darf man wohl sagen, die Möglichkeit gehabt, ein bedeutendes Käseausfuhrgeschäft aufzubauen. Vermögen und Geschäftsverbindungen, die einen Ausbau des Handels erlaubt hätten, waren jedenfalls vorhanden. Was ihnen fehlte, war die eiserne Energie, die rastlose Arbeit im Dienste des Unternehmens und die nüchterne Sparsamkeit.

Mit 619 Zentnern und 50 Verzollungen stand Franz Wicki von Schüpfheim im Wolhuser Zollregister an zweiter Stelle. Er führte seine Käsetransporte von 1825 bis 1832 durch und zwar in der Regel 12 Zentner auf einmal. Über ihn ist uns sonst nichts bekannt. Doch dürfte er vermutlich mehr als nur ein Fuhrunternehmer gewesen sein, der für Käsehändler regelmässige Aufträge ausführte.

Nach dem Wegbleiben Schmids und Wickis tauchte, erstmals am 20. Oktober 1832, in Wolhusen der Schüpfheimer Johann Fähnrich oder Fenner auf, der bis 1834 nicht weniger als 317 Zentner Käse verzollte. Da er Fuhrmann war, ist anzunehmen, dass er im Auftrage derjenigen Käse führte, die möglicherweise das Geschäft des jüngeren Johann Schmid übernommen hatten. Es ist zu vermuten, dass es sich dabei um die Gebrüder Arregger handelte, auf die wir noch zurückkommen werden. Der Fuhrmann Johann Fähnrich geriet im Januar 1845 in Konkurs[138]. Mit Johann Schmid, Franz Wicki und Johann Fähnrich standen wohl nicht zufällig drei Schüpfheimer an der Spitze der Gesamtdurchfuhren. Der Amtshauptort blieb bis heute der Sitz der wichtigsten Entlebucher Käseexportfirmen. Ihm folgte an Bedeutung die Gemeinde Entlebuch. So erscheint an vierter Stelle Anton Renggli von Entlebuch. Er verzollte 1826–1834 insgesamt 283 Zentner Käse in 16 Fuhren, im Durchschnitt also

---

[137] Personalakten Archiv 2, Johann Schmid, Sohn, Schüpfheim 1833.
[138] Personalakten Archiv 2, Johann Fähnrich von Schüpfheim 1845.

Tabelle 5: Verzeichnis der Leute, die in Wolhusen 1824–1834 bedeutende Mengen Käse verzollten

(Quelle: Akten 28/39C, Zollregister Wolhusen)

		Total q	Anzahl Verzollungen
1	Johann Schmid, Schüpfheim, 1824–1832	992,25	83
2	Franz Wicki, Schüpfheim, 1825–1832	619	50
3	Johann Fähnrich, Schüpfheim, 1832–1834	317	21
4	Anton Renggli, Entlebuch, 1826–1834	283	16
5	Josef Roos, Hasle, 1824–1833	272,25	44
6	Josef Bieri, Entlebuch, 1824–1831	239,3	38
7	Josef Lustenberger, Öler, Romoos, 1825–1833	177	24
8	Rudolf Süss, Entlebuch, 1824–1831	173	26
9	Josef Roos, Flühli, 1824–1830	172	18
10	Johann Bättig, Willisau, 1826–1832	122	11
11	Niklaus Schumacher, Entlebuch, 1826–1827	121,37	5
12	Josef Vogel, Entlebuch, 1826–1834	111	7
13	Josef Hofer, Hasle, 1824–1825	108	7
14	Jost Imbach, Wolhusen, 1824–1829	96	6
15	Anton Bucher, Hasle, 1832–1834	77,25	9
16	Franz Renggli, Entlebuch, 1828–1834	75,5	5
17	Johann Koch, Gettnau, 1833	74,55	5
18	Jakob Schaller, Werthenstein, 1825–1833	71,71	9
19	Anton Husistein, Müller, Entlebuch, 1825–1833	69	4
20	Josef Bühlmann, Müller, Menznau, 1827–1834	62,34	4
21	Johann und Josef Schärly, Willisau, 1826	58	4
22	Anton Bürkli, Entlebuch, 1824–1825	57	2
23	Xaver Grütter, 1826	54	3
24	Jost Bieri, Entlebuch, 1831–1833	51,5	5
25	Melch Schumacher, Hasle, 1825–1826	46,5	4
26	Peter Renggli, Entlebuch, 1829–1831	44,5	9
27	Niklaus Schumacher, Hasle, 1827	40	2
28	Anton Lustenberger, Hasle, 1834	40	2
29–100	Weitere Verzollende (kleinste Menge 1 q)	974,1	116

mehr als 17 Zentner oder etwa drei Wagenladungen auf einmal. Einem Zettel, der im Zollregister liegt, ist zu entnehmen, dass Renggli regelmässig Käse ins Kaufhaus zu Olten lieferte. In vier Malen brachte er vom August bis zum November 1832 334 Stück Käse im Gewicht von 101,43 Zentnern dorthin.

Rudolf Süss wurde schon 1806 von der Gemeinde Schüpfheim als Käsehändler gemeldet[139]. Er wohnte jedoch in Entlebuch, als er von 1824 bis 1831 in Wolhusen erschien und 26 Fuhren mit gesamthaft 173 Zentnern verzollte, im Durchschnitt also etwa 6 Zentner oder eine Wagenladung. Er war der Typ des kleinen, im Entlebuch und in den angrenzenden Gebieten üblichen Käsehändlers. Die nicht sehr grossen, aber doch relativ häufigen Fuhren finden ihre Erklärung in der Tatsache, dass Süss Marktfahrer war und wohl alle wichtigeren Jahrmärkte bis an den Rhein besuchte. Er unterhielt in Beromünster zusammen mit Johann Lustenberger von Wolhusen ein Käselager und tauchte beispielsweise im Frühjahr 1825 am Jahrmarkt in Ermensee auf[140].

Aus Hasle stammte Josef Roos, der in 44 Fuhren 272,25 Zentner verzollte, was einem Durchschnitt von 6 Zentner entsprach. Wir trafen ihn bereits 1798, als er zusammen mit andern den Zoll zu Wolhusen verweigerte[141]. Er war damals 21 Jahre alt und nannte sich Käsfuhrmann. Durch eisernen Fleiss und rastlose Tätigkeit arbeitete er sich um 1800 aus dem Nichts zu einem Käsehändler empor, der in den Kantonen Luzern, Aargau und Zürich handelte und sich in Hasle ein Haus erwerben konnte, das er für seine Tätigkeit einrichtete. Für die Arbeit im Käsekeller beschäftigte er einen Taglöhner. Dieser trank und stahl. Da ihm Josef Roos gestohlene Gegenstände abkaufte, verurteilte ihn das Luzerner Kriminalgericht im Juni 1804 zu zwei Jahren Schellenwerk und zum Verlust des Aktivbürgerrechts, das er übrigens nie wieder zugesprochen erhielt. Das war natürlich ein schwerer Schlag. Nach der Verbüssung der Strafe setzte er den Käsehandel ausserhalb des Kantons Luzern in den Kantonen Aargau und Zürich und im Ausland fort und brachte daneben gelegentlich geistige Getränke ins Entlebuch zurück. Er war Marktfahrer, wie sich aus einer Untersuchung ergibt, die 1821 stattfand. Denn in seinem Auftrage hatte Johannes Lötscher von Entlebuch einen Zentner Käse in den Aargau getragen und es unterlassen, ihn zu verzollen. Roos passierte

---

139 Akten HK/35.
140 Akten 27/118B.
141 Akten 28/35C.

regelmässig Beromünster, wenn er die Märkte in Reinach, Seengen und Lenzburg besuchte. Im Wolhuser Zollregister stand er mit seinen Durchfuhren – er besass ein Fuhrwerk – an fünfter Stelle. Im Februar 1834 wurde er als Fallit gemeldet[142].

Am 29. März 1828 liess sich in Luzern Josef Roos aus Flühli ins Firmaregister eintragen[143]. Er führte eine Spezereihandlung. Aus dem Wolhuser Zollregister entnehmen wir, dass er auch mit Käsen handelte und vermutlich zeitweise fremde Jahrmärkte aufsuchte, um diese Ware zu verkaufen. Von 1824 bis 1830 erschien er 18 mal am Zoll und gab Käse im Gewicht von 172 Zentnern an, im Durchschnitt also 9,5 Zentner. 1843 allerdings fallierte er.

Die Leute von Escholzmatt führten und verkauften ihre Käse mehr ins Emmental. Sie treten deshalb in Wolhusen nur mit geringen Mengen in Erscheinung. Peter Portmann verzollte 1833 und 1834 je eine Sendung, zusammen 21 Zentner. Im Jahre 1817 erklärten die beiden Wirte Anton und Josef Bucher, dass sie früher mit Wein und Käse handelten. Jetzt aber führten sie nur noch Wein für ihre Wirtshäuser und trieben lediglich bei Gelegenheit noch Handel mit Käse[144]. Deshalb tauchte in Wolhusen nur Josef Bucher zweimal auf und verzollte im November 1826 6,5 Zentner und im November 1830 1,5 Zentner Käse. Überhaupt nichts vernehmen wir in Wolhusen von Heinrich Limacher, der 1817 angab, dass er zwar zuweilen einige «Mulchen» Käse erwerbe, diese aber an die Grosshändler weiter verkaufe. Er sei eher als Salzer denn als Händler zu betrachten[144]. Über die Käseausfuhr der Angehörigen der Gemeinde Marbach gibt das Wolhuser Register keine Auskunft.

---

[142] Personalakten Archiv 2, Josef Roos von Entlebuch in Hasle 1804ff. Als die Regierung 1811 das erste Rehabilitationsgesuch ablehnte, fügte sie bei, die Gemeinde Entlebuch dürfe Roos einen Heimatschein ausstellen, damit er im Ausland sein Auskommen finden könne. Auswandern wollte jedoch Roos nicht.

[143] Archiv des Handelsregisteramts in Luzern (im folgenden zitiert: HRA), Firmaregister A 275. 1812 führte der Kanton Luzern das Firmaregister ein, das der Obhut der Handelskammer anvertraut war und 1883 vom eidgenössischen Handelsregister abgelöst wurde. Ins Firmaregister hatte sich jeder Geschäftsinhaber eintragen zu lassen, der ein Warenlager unterhielt, dessen Wert 1000 Franken überschritt.

[144] Akten HK/35.

Immerhin handelte 1817 in Marbach mindestens einer, nämlich der Wirt Wicki, mit Käse[144].

Dagegen war selbstverständlich die Umgebung von Wolhusen besser vertreten. Aus Romoos führte der Öler Josef Lustenberger, ein naher Verwandter des Johann Lustenberger in Wolhusen, 1825–1833 in 24 Fuhren 177 Zentner Käse durch. Jakob Schaller vom Grossstein in der Gemeinde Werthenstein, einer der Lieferanten Johann Lustenbergers, führte 1825 bis 1833 über 71 Zentner aus. Aus Wolhusen schliesslich stammte Jost Imbach, der sich 1817 für die Stelle des Zöllners in Wolhusen interessierte[145]. Er verzollte 1824–1829 sechs Fuhren mit zusammen 96 Zentnern Käse. Von einem weiteren Wolhuser, der sich schon 1817 als Käsehändler bezeichnete und den Wert seines Warenlagers auf 800 Franken schätzte, vernehmen wir im Zollregister nichts. Es handelt sich um den 1826 verstorbenen Johann Lustenberger, genannt Öler, gebürtig von Romoos und wohnhaft in der Öle in Wolhusen-Markt. Obwohl er des Lesens und Schreibens nicht kundig war, bewarb er sich 1817 um den Posten eines Zöllners in Wolhusen. Damals war er in der Lage, Unterpfänder im Wert von 19000 Gulden zu stellen[146]. Dank einer Untersuchung erhalten wir bei ihm etwas eingehenderen Einblick in die Tätigkeit eines durchschnittlichen Entlebucher Käsehändlers. Im Frühjahr 1825 war er im Besitze dreier «Mulchen». Zehn Käse zu je 40–50 Pfund Gewicht lagerten immer noch bei der Verkäuferin, der Witwe Steiner-Erni in Buholz, die einen Entlebucher als Käser beschäftigte. Etwa hundert Stück Käse hatte er in Beromünster deponiert, wo er bei den Gebrüdern Brandstetter ein ständiges Lager unterhielt. Von diesen Käsen stammte die Hälfte ebenfalls von der Witwe Steiner-Erni, die andere Hälfte von Anton Erni im Schübelberg bei Buholz. Das Gewicht dieser Käse dürfte etwa 44 Zentner ausgemacht haben. Ein weiteres bedeutendes Käselager, das 191 Käse umfasste, hatte er zu Hause in der Öle. Diese Käse kamen teilweise wiederum vom Schübelberg, teilweise aber von Jakob Schaller vom Grossstein. Gestützt auf diese drei Lager bereiste Lustenberger die Jahrmärkte in weitem Umkreis. Nicht nur im Luzer-

---

[145] Akten 28/38C.

[146] Akten HK/35. Akten 28/38C.

nischen, sondern auch im Aargauischen und vermutlich noch weiter herum war er eine bekannte Erscheinung. So wog er am 10. März 1825 auf dem Jahrmarkt zu Ermensee im Luzerner Seetal drei Laib Käse aus, die aus Buholz stammten, und wenige Tage später am Markt im aargauischen Kulm nochmals etwa drei Laib. Die Folgen des Verkaufs in Ermensee waren verheerend, denn nicht weniger als 100 Personen sollen dort nach dem Genuss dieses Käses erkrankt sein, da er starke Übelkeit verursachte. Die nachfolgende Untersuchung schloss auf Käsevergiftung. Alle seine Käselager wurden versiegelt. Lustenberger, der als redlicher Mann galt, starb, noch bevor die Akten dieser Affäre ganz geschlossen waren[147].

Die Untersuchung des Wolhuser Zollregisters mit seinem Schwergewicht auf der Käseausfuhr vermochte die Lage des Entlebucher Käsehandels in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts etwas zu klären. Wir trafen selbständige, kleine Käsehändler, die sich hauptsächlich als Marktfahrer entpuppten. Wie früher und noch im ganzen 19. Jahrhundert gab es immer noch die Weinhändler, die im Interesse der Gegenfuhr mit Käse handelten. Auch Spezereihändler und Bauern führten Käse aus. Wir erhalten den Eindruck von einem regen interkantonalen Handel; nur einzelne Käsehändler und die Weinhändler überschritten die Grenzen nach Frankreich und Deutschland.

Erst *nach 1830* weitete sich der *Käsehandel*, der von den Entlebuchern getrieben wurde, sehr stark aus. Wachsende Nachfrage, Abbau einzelner Zollschranken und vor allem die epochale Verbesserung des Verkehrswesens ermöglichten einen Aufschwung. Es soll versucht werden, die Entwicklung dieses Käsehandels in den einzelnen Gemeinden zu umreissen und bis zur grossen Wirtschaftskrise in den siebziger Jahren darzulegen. Diese Krise erzwang eine gründliche Umstrukturierung der Landwirtschaft im luzernischen Mittelland und hatte dadurch eine bedeutende Steigerung der Käseproduktion zur Folge.

Escholzmatt war wegen der Nähe des Kantons Bern der Tätigkeit und dem Einfluss der Emmentaler Käsehändler am meisten

---

147 Akten 27/118B, Lebensmittel.

ausgesetzt. Vielleicht aus diesem Grunde etablierte sich hier lange keine eigentliche Käsehandelsfirma. Mehrmals bereits begegneten wir der Wirtefamilie Bucher, die den Wein- und den Käsehandel nebeneinander führte. Diese Tradition wurde fortgesetzt. Von 1851 bis 1872 leitete Josef Bucher zum Löwen eine solche Firma und 1852 bis 1877 taten sich die Brüder Josef, Sebastian, Anton, Alois und Xaver Bucher zur Krone unter der Firma «Joseph Buchers Söhne» zusammen[148]. Im Jahre 1843 erwähnte eine Liste[149] des weiteren Peter Krummenacher als Käse- und Lederhändler im Dorf. 1871 bestand die Käsehandlung Josef Roos in der Kreuzmatte, während Josef Stadelmann in der Riedgasse eine Käsehandlung und Milchzuckerfabrik führte[150]. Sein Nachfolger befasste sich seit 1872 unter der Firma «Josef des Josef Stadelmann, Riedgasse, Escholzmatt» mit einer Handlung in Milchzucker und Käse[151].

Marbach war im 19. Jahrhundert berühmt als Zentrum der Milchzuckerherstellung. Hier bestanden 1872 zwei Firmen, die nicht nur mit Milchzucker, sondern auch mit Käse handelten. Es waren dies Niklaus Lötscher und Josef Krummenacher[152]. Lötscher fabrizierte von 1884 an nur noch Zucker[153], während Krummenacher das Geschäft 1911 seinem Sohne Emil übergab, der aber schon 1916 starb[154].

In Hasle machte sich seit den 1830er Jahren der lebhafte und unternehmungslustige Thurgauer Johann Diebold bemerkbar. Er hatte sich als Wollenweber 1823 in Entlebuch und 1828 in Hasle niedergelassen[155]. Der ehrgeizige Zuwanderer, der nicht unbemittelt war, liess sich im Oktober 1834 ins Firmaregister eintragen und gab an, er führe eine «Handlung in kurzen und langen Waren»[156].

---

[148] Akten HK/35. HRA Firmaregister C 215 und 230. Vgl. Anm. 167.

[149] Akten HK/35.

[150] Akten HK/35.

[151] HRA Firmaregister E 83.

[152] Akten HK/35. HRA Firmaregister E 111.

[153] HRA Handelsregister 1244. Die Firma erlosch 1911 mit dem Tode Lötschers.

[154] HRA Handelsregister 192.

[155] Personalakten Archiv 2, Johann Dietbold von Glockershaus, Gemeinde Neukirch, Kt. Thurgau, 1823ff.

[156] HRA Firmaregister B 138.

1837 erwarb er aus der Konkursmasse des Mechanikers Josef Lötscher das neue, steinerne Fabrikgebäude um 5500 Gulden[157]. In diesem Gebäude errichtete er 1839 zusammen mit Johann Lustenberger eine Wirtschaft[158]. In zunehmendem Masse beschäftigte er sich mit dem Käsehandel und begann, Käse auszuführen. Bis 1845 musste er die Käse für den Export bei seinen Konkurrenten, den Gebrüdern Arregger in Schüpfheim, plombieren lassen, nachher durch Ortsbeamte[159]. Die Revision des Firma-Registers von 1863 ergab, dass Diebold gestorben und seine Handlung aufgehoben war[160]. Diebold gehörte, wie aus seinen eigenen Äusserungen zu entnehmen ist, seit den vierziger Jahren zu den wenigen Entlebucher Käsegrosshändlern.

Bedeutender noch war der Käsehandel, der von Entlebuch aus getrieben wurde. Von 1838 bis 1851 führte Franz Renggli einen Käse-, Wein- und Branntweinhandel[161]. Wohl zusammen mit Franz handelte Fridolin Renggli, der 1843 als Wein- und Käsehändler erwähnt wurde und vermutlich Tierarzt war[162]. Franz Renggli dürfte schon vor 1838 im Käsehandel tätig gewesen sein, da sein Name von 1828 bis 1834 bereits im Zollregister von Wolhusen erschien. Demnach wäre er jener Franz Renggli gewesen, der am 22. November 1831 im Ankenhaus zu Luzern einem Italiener 91 Zentner Käse verkaufte[163]. Josef Bieri führte nach dem Wolhuser Register 1824–1831 nicht weniger als 38 Transporte zu je 6 Zentnern Käse oder gesamthaft 239,3 Zentner nordwärts. Er war offenbar Marktfahrer. Nach Angaben aus dem Jahre 1843 stammte Bieri aus Romoos und war Käsehändler im Dorf Entlebuch[164].

Ins Jahr 1847 fiel die Gründung einer der wichtigsten Käsehandelsfirmen des Landes, die ihre grösste Blüte unter ihren Nachfolgern im 20. Jahrhundert erreichte. Am 18. März 1847 liess sich

---

157 Akten 28/112C.

158 Akten 27/46B.

159 Akten 27/106C und Akten HK/55.

160 Akten HK/35.

161 HRA Firmaregister B 218. Personalakten Archiv 2, Franz Renggli: 1838 Bestrafung wegen Übertretung der Wirteordnung.

162 Akten HK/35. Personalakten Archiv 2, Fridolin Renggli.

163 Akten 28/34B. Vgl. Tabelle 5, Nr. 16.

164 Akten HK/35. Vgl. Tabelle 5, Nr. 6.

der 29 Jahre alte Josef Banz Jünger in Entlebuch als Käsehändler ins Firmaregister eintragen[165]. Er war ein wohlhabender Bauernsohn und erlernte nach der Primarschule in Freiburg im Uechtland die französische Sprache. Zur Vervollkommung der kaufmännischen Ausbildung weilte er zwei Jahre in Augsburg und ein Jahr in München. Als er 1845 heimkehrte arbeitete er vorerst auf dem väterlichen Bauernhof, bis er sich 1847 dem Käse- und offenbar auch dem Holzhandel zuwandte. Von Ende 1847 bis 1851 war er zusammen mit einem Kollegen das einzige konservative Mitglied des Luzerner Grossen Rates. Eine seiner Pioniertaten war in den fünfziger Jahren die Gründung der «Gewerbegesellschaft in Entlebuch». Unter seiner Führung brachte diese Gesellschaft nicht nur das Seidenkämmeln, Broderiesticken und Rosshaarknüpfen in die Gegend, sondern sie eröffnete 1858 auch eine Spar- und Leihkasse, übrigens eine der ersten Bankengründungen auf der Luzerner Landschaft überhaupt. Im Jahre 1856 ging Josef Banz mit seinem Schwager Jost Weber, der damals in Entlebuch Rechtsanwalt und Geschäftsagent war, eine Assoziation ein. Die Firma hiess jetzt «Banz & Weber»[166]. Beide Männer kämpften für den Bau der Ost-West-Bahn, ein Unternehmen, das misslang. Weber, der zuerst der konservativen und später der liberalen Partei angehörte, wurde 1854 Grossrat, 1860 Ständerat und 1867 Regierungsrat[167]. 1863 referierte er vor der «Versammlung schweizerischer Landwirthe und Handlungshäuser in landwirthschaftlichen Produkten», die in Olten tagte, über das vitale Interesse, das die Landwirtschaft an einem französisch-schweizerischen Handelsvertrag nicht zuletzt im Hinblick

---

165 HRA Firmaregister C 97. Akten HK/35. Die Angaben über J. Banz sind, soweit nichts anderes vermerkt ist, folgenden zwei Nekrologen entnommen: Vaterland 4. und 5. 1. 1872, Luzerner Tagblatt 6. 1. 1872.

166 HRA Firmaregister C 97 und 397.

167 Gruner 286f. – Zum Bau der Entlebucherbahn vgl. Akten 37/491: Die Grossräte und Käsehändler Josef Banz und Fridolin Arregger waren 1857 mit dem Arzt Anton Brun in Entlebuch zusammen Vertreter des Entlebuchs bei den Konzessionären der Erweiterung der Ostwestbahn von Luzern nach Bern. Akten 37/455 E: Banz und Josef Arregger gehörten 1869 zusammen mit Nationalrat Josef Bucher in Escholzmatt dem Initiativkomitee für die Bern–Luzernbahn an.

auf die Käseausfuhr haben musste[168]. Von der Handelstätigkeit Josef Banz' erfahren wir leider nichts. 1867/68 gab er als erfahrener Käsehändler auf Wunsch der kantonalen Regierung sein Urteil über den Stand der Luzerner Alpwirtschaft und Käseproduktion ab, das er bewusst sehr scharf formulierte. Denn, so behauptete er, die Luzerner Käse seien in der Regel zu klein, nur halbfett und zu mittelmässig, weil die Käser der Käsereigesellschaften den Rahm abnähmen und die Grossbauern und Alpbesitzer lieber selber kästen, als die Milch mit andern zusammen wirkungsvoller zu verwerten[169]. Grossrat Banz starb am 28. Dezember 1871 mitten aus seinen Bemühungen für den Bau der Entlebucherbahn heraus. Er war erst 54 Jahre alt.

Die Käsehandlung Banz & Weber wurde am 1. März 1872 an Anton Felder und dessen Sohn Friedrich verkauft. Sie bestand nun unter dem Namen «Friedrich Felder & Cie in Entlebuch» weiter. Friedrich Felder berief sich bei der Übernahme des Geschäftes in einem Zirkular an die Kundschaft auf die Kenntnisse, die er sich während einer Reihe von Jahren als Geschäftsführer im Hause Gebrüder Arregger in Schüpfheim erworben hatte[170]. Seine Käsehandlung überdauerte die Wirtschaftskrise. Sie ging im Spätherbst 1882 an Richard Emmenegger und Franz Muther in Schüpfheim über. Die Firma «Emmenegger & Muther», die am 1. Januar 1883 ihre Tätigkeit aufnahm, fand ihre Absatzgebiete in Deutschland, Italien und Skandinavien und seit 1906 in den Vereinigten Staaten. Die Firma ging 1910 in den alleinigen Besitz der Familie Muther über, die seit 1922 auch Schachtelkäse fabriziert. 1928 schliesslich wurde

[168] Jost Weber, *Die Schweizerische Landwirthschaft und der Französische Handelsvertrag*. Bericht an die Versammlung schweizerischer Landwirthe und Handlungshäuser in landwirthschaftlichen Produkten vom 14. Februar 1863 in Olten und von dieser dem Drucke übergeben. Luzern 1863. Vgl. Roth 84ff.

[169] Akten 37/191A. Siehe oben bei Anm. 11. 1867 hielt Grossrat Banz anlässlich der Hauptversammlung des Luzernischen Bauernvereins in Schüpfheim ein Referat über Verwertung der Milch, gedruckt: Der Landwirt 3 (1867) 187f., 191f. Hier wies Banz darauf hin, dass der Bau der Eisenbahnen eine bedeutende Steigerung der Ausfuhr von Butter und Käse mit sich brachte. Sei früher hauptsächlich nach Deutschland exportiert worden, so gehe nun der Käse in alle Weltgegenden.

[170] Akten HK/35. HRA Firmaregister C 397 und E 192.

die noch heute bestehende Aktiengesellschaft «Muther & Cie. AG» mit Sitz in Schüpfheim gegründet, an der der Zentralschweizerische Milchverband sich namhaft beteiligte[171].

In Schüpfheim bestand 1859 die Firma des Josef Wicki, der sich als Käse- und Porzellanhändler bezeichnete[172]. Schüpfheim war aber vor allem Sitz der wichtigsten Entlebucher Käsehandelsfirma des 19. Jahrhunderts, der Gebrüder Arregger. Dank den vielfältigen Initiativen der vier Brüder sind wir über dieses Haus verhältnismässig gut informiert. Die Anfänge der Firma dürften in das Jahr 1832 oder 1833 zurückgehen. Wie wir feststellten, gab Franz Wicki 1832 seine Fuhren auf und Johann Schmid geriet in Konkurs. Es ist möglich, dass die Brüder Johann, Fridolin, Franz und Josef damals das Geschäft Schmids übernommen haben[173]. Sie stammten vom wohlhabenden Bäcker Josef Arregger ab[174], der ihnen nicht nur eine «sehr sorgfältige, einfache, häusliche Erziehung»[175], sondern auch eine gründliche kaufmännische Bildung zukommen liess. Solange die Brüder gemeinsam handelten, teilten sie die Arbeit unter sich auf. Franz Arregger, der auch die väterliche Bäckerei weiterführte, besorgte den Einkauf[176]. So vereinbarte er am 13. September

---

171 HRA Handelsregister 419 und 3828. Egli 70f. Otto Bernauer, *Die Industrie des Kantons Luzern. Entstehung und Entwicklung unter besonderer Berücksichtigung des industriellen Standortes.* Diss. rer. pol. Bern, Luzern 1951, 114. Franz Muther war 1883–1914 auch im Lederhandel tätig: Handelsregister 477.

172 Akten HK/35.

173 Über Johann Schmid und Franz Wicki siehe oben bei Anm. 135–137. Die Firma «Gebrüder Arregger, Schüpfheim» wurde erst nachträglich, im Juli 1840, eingetragen: HRA Firmaregister B 266.

174 1815 versteuerte Josef Arregger ein Vermögen von 6050 Franken: Akten 28/126A. Sein Getreide kaufte er im alten Amt Ruswil ein: Akten 28/35A, Zollverweigerung 1821. Vgl. auch Akten 212/94A, Baupolizei Schüpfheim. Darin befindet sich eine Eingabe von Fridolin Arregger für seinen Vater vom 23. 8. 1831.

175 Aus dem Nekrolog für Hauptmann Josef Arregger-Salzmann im Luzerner Tagblatt vom 30. 8. 1871. Fridolin besuchte 1828–1831 in Luzern die oberen Klassen des Gymnasiums: Schülerverzeichnis cod. KK 100, 47v, 50r 54r, 58v. 1830/31 war er Mitglied der Zofingia Luzern: *150 Jahre Zofingia Luzern 1820–1970*, Luzern 1970, 350.

176 Vgl. Nachruf für Franz Arregger im Luzerner Tagblatt vom 2. 3. 1886 und im Entlebucher Anzeiger vom 27. 2. 1886.

1838 mit der Sennereigesellschaft im Dorfe Flühli, den diesjährigen Sommerertrag an Käse zu kaufen. Die Lieferung machte 251 Zentner aus und hatte franko Schüpfheim zu erfolgen. Sie wurde am 8. Oktober eingewogen. Bei dieser Gelegenheit hatte die Firma die Hälfte der Kaufsumme von 9062 Franken bar auf die Waage zu zahlen, während die andere Hälfte am 1. Mai 1839 zur Zahlung fällig wurde. Bis zu diesem Zeitpunkt hatten die Gebrüder Arregger das Recht, den oberen Käsekeller der Sennereigesellschaft zu nutzen. Bei der Ablieferung der Käse waren die Käsehändler verpflichtet, die Fuhrmannschaft über Mittag zu speisen[177]. Während Franz zu Hause einkaufte, scheinen die andern Brüder auf die Reise gegangen zu sein. So befanden sich zu Beginn des Jahres 1846 Fridolin und Josef Arregger in Norddeutschland auf Geschäftsreise. Sie trafen sich am 20. Januar in Berlin, um sich über die Vorteile und den Gang der Geschäfte zu verständigen und abzusprechen. Sie bereisten aber nicht nur das Ausland, sondern auch das Inland. Als Kunden wurden zufällig genannt: Isler im Bad Knutwil, Humann & Söhne in Lobenstein in Schlesien und J. G. Salessky in Leipzig. Für den Zahlungsverkehr standen sie nicht nur mit Luzerner Bankhäusern wie Mazzola & Söhne, sondern auch mit Maes & Praechter in Frankfurt in Verbindung. Wie bedeutend der Käsehandel der Gebrüder Arregger war, zeigt wohl am besten die Tatsache, dass sie Ende 1847 ihren Käsevorrat auf rund 41000 Franken schätzten[178].

Bereits 1840 war der Käsehandel der Gebrüder Arregger derart gestiegen, dass sie sich an die Luzerner Regierung wenden mussten. Sie ersuchten, die Zollabfertigung der Käsefässer dadurch zu erleichtern, dass die Plombierung in Schüpfheim selber durchgeführt werde. Sie versprachen sich davon eine Beschleunigung des Transportes und eine Senkung der Kosten. Die Regierung gestattete nach Rücksprache mit der Handelskammer die Anschaffung einer Plombierzange mit dem Kantonswappen und ordnete an, dass sie durch den Gemeindeammann von Schüpfheim zu verwalten sei, der nicht nur die Fässer plombieren, sondern auch über die Plombierung Buch führen und die Ursprungsbescheinigungen ausstellen musste.

---

[177] *Gedenkschrift Flühli* 429.

[178] Akten HK/118.

Als aber 1845 Johann Diebold in Hasle das gleiche Begehren stellte, ergab es sich, dass die Gebrüder Arregger seit dem Wechsel im Amte des Gemeindeammanns die Plomben selber anbrachten und die Ursprungsbescheinigungen ebenfalls selber ausstellten, jedoch darüber kein Buch führten. Der neue Gemeindeammann wusste von der Existenz dieser seiner Aufgabe nichts. Die Regierung entzog der Firma die Plombierzange umso rascher, als einer der vier Brüder am zweiten Freischarenzug teilgenommen hatte. Die Plombe durfte von da an nur noch durch einen Beamten angebracht werden[179].

Die Gebrüder Arregger oblagen nicht nur dem Käsehandel. 1835 ersteigerten sie das Wirtshaus zum Engel in Hasle um 14 690 Gulden. Als 1837 Johann Diebold und Johann Lustenberger versuchten, in Hasle eine zweite Wirtschaft zu eröffnen, konnten die Brüder dies zwar mit einer einlässlichen Eingabe an die Regierung noch verhindern. Sie waren jedoch gewarnt und verkauften 1838 den Engel an Johann Limacher um 14 800 Gulden. Schon 1839 erhielten Diebold und Lustenberger tatsächlich das zweite Wirtsrecht zugesprochen. Die Folge war, dass das Wirtshaus zum Engel, bisher das einzige am Platz, 1840 um nur 9761 Gulden versteigert werden musste. Es hatte einen Drittel seines Wertes eingebüsst[180]. Eine gute Dosis Geschäftstüchtigkeit konnte also den Gebrüdern Arregger nicht abgesprochen werden.

Auch über eine erstaunliche Weitsicht dieser Käsehändler haben wir zu berichten, die zeigt, wie sehr eine Handelstätigkeit von kontinentalem Ausmass anregend und bildend wirken konnte. 1836 gelangten sie an die Kantonsregierung und machten auf den Umstand aufmerksam, dass das Dorf Schüpfheim im Gegensatz zu Escholzmatt und Entlebuch eines guten Gasthauses entbehrte, das für die «Bedienung und Bewirthung der Reisenden jeden Standes und Grades bestens» sorge. Sie beriefen sich darauf, dass sie «in ihrem Geschäftsverkehr im In- und Auslande auf dieses Bedürfnis vielfältig aufmerksam gemacht» worden seien. Sie doppelten mit einer zweiten Eingabe nach und legten bereits Pläne für ein Gasthaus vor. Die weitblickenden Käsehändler hatten nichts weniger im Auge,

---

[179] Akten 27/106C und Akten HK/55.

[180] Akten 27/46B, Wirtsrechte.

als den noch jungen Fremdenverkehr ins Land Entlebuch zu ziehen, der damals im Berner Oberland und am Vierwaldstättersee blühte. Sie erinnerten an die landschaftlichen Schönheiten des Landes, lobten die gesunde Luft und hoben die Möglichkeiten für die Durchführung von Molkenkuren hervor. Die Regierung allerdings und die beiden Inhaber der bereits bestehenden Wirtshäuser in Schüpfheim brachten kein Verständnis auf. Das Gesuch um die Erteilung eines Wirtsrechtes wurde abgelehnt[181].

Auf den 1. Dezember 1847 traten Johann und Franz Arregger aus der Firma aus, während Fridolin und Josef sie unter dem alten Namen weiterführten[182]. Fridolin verliess sie seinerseits im Jahre 1857. Hauptmann Josef Arregger-Salzmann führte nun die alte Firma allein, bis er am 27. August 1871 unerwartet starb[183]. Jetzt trat Richter und Bäcker Franz Arregger in die Lücke und über-

---

[181] Akten 27/53C, Wirtsrechte. Am 15. 3. 1836 schrieben die Gebrüder Arregger nach Luzern: «Durch das Amt Entlebuch läuft eine Kantonsstrasse, welche Luzern und Bern, die zwei Hauptorte bedeutender Cantone, zu lebhaftem Verkehr verbinden wird. Der Canton Bern ist derjenige, in welchem den Sommer hindurch die meisten Fremden reisen, um der herrlichen Natur der Schweizer-Gebirge zu geniesen. Das Amt Entlebuch, welches angrenzt, ist theils wegen der Eigenthümlichkeit des Volkes, theils wegen der Mischung von zahmen Viehtriften, schwarzen Gebirgs-Waldungen und hinaufragenden Gletscher-Alpen für Fremde und Einheimische ein höchst interessantes Ländchen. Auch enthält es noch viele geschichtliche Erinnerungen, die dem Forscher der Geschichte ehrwürdig sind. Die Sennereyen und die gesunde Alpenluft sind für Molkenkuren höchst vortheilhaft, um so mehr, da das Rauhe von den höhern Regionen, welches auf schwächliche Körper oft schädlich einwirkt, hier im Sommer nicht zu besorgen ist. Alle diese Umstände, verbunden mit der neuen Cantonsstrasse, müssten das Amt Entlebuch im Sommer theils zu einem vielbesuchten Aufenthaltsorte von Fremden, von Kranken und Gesunden, machen, theils die Reisenden auf diese Bahn lenken. Die Einrichtung der Dampfschiffahrt auf dem Luzerner-See würde diesen Zulauf noch vermehren. Es würde für die verhältnismässig nicht reichen Bewohner des Entlebuchs daraus eine Erwerbsquelle sich eröffnen, welche den Wohlstand und mittelbar auch die Kultur des Volkes erhöhen würde.»

[182] HRA Firmaregister B 266. Akten HK/118.

[183] Nachruf siehe Anm. 175. Er hinterliess 4 unmündige Kinder. Ein Sohn wurde Arzt und freisinniger Politiker in Luzern, eine Tochter heiratete Stadtpräsident und Nationalrat Hermann Heller in Luzern. GRUNER 260f.

nahm Aktiven und Passiven der Firma Gebrüder Arregger. Für den Käsehandel zog er seinen älteren Sohn nach, während sein jüngerer Sohn für die Weiterführung der Bäckerei bestimmt war. Beide Geschäfte befinden sich noch heute in den Händen der Nachkommen. Franz Arregger nahm 1885 Franz Josef endgültig in die Firma auf und nannte das Haus fortan «Franz Arregger & Sohn, bisher Gebrüder Arregger». Als er am 25. Februar 1886 im Alter von fast 75 Jahren starb, führte sein Sohn die heute noch gültige Bezeichnung «Franz Arregger Sohn, Käsehandel», später «Käseexport», ein[184].

Fridolin Arregger machte sich nach seinem Austritt im Jahr 1857 selbständig. Er liess seine Käsehandlung unter der Firma «Arregger-Siegwart» am 25. Mai 1859 ins Firmaregister eintragen[185]. Seine Geschäftsverbindungen reichten weit. Im Mai 1859 übergab er der Speditionsfirma Jenatsch, Bavier & Cie in Chur zwei Kübel Käse AS Nr. 2184/5 zur Versendung an H. E. Adler in Konstantinopel. Die Churer Firma übergab die Sendung dem Haus Pratolongo Risch & Cie in Genua, welche sie im Juli 1859 durch Vermittlung der französischen Reederei der «Messageries Impériales» nach Konstantinopel verladen liess[186]. Auch den einheimischen Markt vernachlässigte er nicht. Am 22. Dezember 1876 lieferte er dem Engelwirt Franz Bürkli in Hasle einen Laib Käse im Wert von Fr. 86,40[187]. Wie Grossrat Josef Banz, so wurde auch alt Grossrat Fridolin oder Friedrich Arregger-Siegwart 1867/68 von der Kantonsregierung über die Lage der Luzerner Käseherstellung befragt. Er berichtete, dass der Käse aus dem Luzernischen nach Frankreich, Deutschland, Italien, Russland und Amerika verschickt werde, und beklagte sich darüber, dass die Qualität der Produktion nicht überall den gesteigerten Ansprüchen genügte[188]. Die Firma Arregger-Siegwart scheint unter der schweren Wirtschaftskrise, die auf den

---

[184] Akten HK/35. HRA Firmaregister B 266. Handelsregister 676, 1333 und 1419. Nachrufe siehe Anm. 176.

[185] HRA Firmaregister C 426.

[186] Akten HK/167.

[187] Rechnungsbuch des Franz Bürkli, Wirt zum Engel in Hasle, 1875–1877, Zentralbibliothek Luzern, Handschriftenabteilung der Bürgerbibliothek, Ms. 481 fol., 149 und 175.

[188] Akten 37/191 A.

Deutsch-Französischen Krieg in den siebziger Jahren folgte, bedeutend gelitten zu haben. Nur so lässt es sich erklären, dass sie im November 1879 in Konkurs geriet[189]. Arregger verliess hierauf Schüpfheim und liess sich in Luzern an der Hirschmattstrasse nieder. Am 15. Januar 1881 wurde im Firmaregister die Firma von Frau Anna Arregger-Siegwart in Luzern eingetragen, die die Führung einer Käsehandlung und eines Kommissionsgeschäftes bezweckte. Eigentlicher Leiter dieses Geschäftes war jedoch Fridolin Arregger, der die Prokura erhielt. Es ist bemerkenswert, dass jetzt die Tätigkeit als Kommissionär hervorgehoben wurde. Denn schon von jeher hatte zweifellos der Käsehändler vom Format eines Arregger oder eines Banz dank seinen weitreichenden Geschäftsverbindungen den Zahlungsverkehr und überhaupt Geldgeschäfte seiner Kundschaft gepflegt[190]. Auch mit der zweiten Firma hatte Fridolin Arregger kein Glück. Sie wurde am 26. März 1889 wegen des Konkurses der Inhaberin gelöscht[191].

Die vier Brüder Arregger, die bis 1847 während etwa anderthalb Jahrzehnten gemeinsam dem Käsehandel oblagen, waren typische Unternehmerpersönlichkeiten, initiativ, geschäftstüchtig, weitsichtig und mit einem sicheren Blick für das Mögliche und Tragbare begabt. Nicht nur aus ihrer Tätigkeit, sondern auch aus ihrer Ausdrucksweise und ihrer sauberen Schrift geht hervor, dass sie eine sehr gute Ausbildung genossen haben müssen. Sie pflegten damals und später Handelsverbindungen mit allen wichtigen Ländern unseres Kontinents und offenbar auch mit Übersee, reisten auf ausgedehnten Geschäftsreisen persönlich ihren Kunden nach und brachten sehr rasch wertvolle Erfahrungen und Erkenntnisse mit nach Hause, die sie in ihrer engeren Heimat, dem Lande Entlebuch, fruchtbar zu machen suchten. Alle vier Brüder waren Soldaten der kantonalen Miliz, was keine Selbstverständlichkeit war. Zwei von ihnen waren Offiziere. Franz war um 1850 Richter in Schüpfheim. Fridolin vertrat seine Heimatgemeinde 1848–1860 im Grossen Rat und zählte in den fünfziger Jahren zu den ersten einheimischen Eisenbahnini-

189 Luzerner Kantonsblatt 1879, 1311.

190 Hiezu vgl. auch Roth 18f.

191 HRA Firmaregister F 350. Handeslregister 1251. Vgl. Luzerner Kantonsblatt 1887, 801; 1888, 349.

tianten.[192]. Josef rühmte man als Förderer des Schulwesens und des Baus einer Eisenbahn durch das Entlebuch[193]. Gesamthaft betrachtet, darf gesagt werden, dass wir hier eine Familie vor uns haben, die durch den Käsegrosshandel zur Elite des Landes Entlebuch aufgestiegen ist.

Zusammenfassungen

Zum Abschluss unserer Darstellung gilt es, in drei Fragen eine Übersicht zu gewinnen, soweit es das vorliegende Material gestattet. Im Sinne einer Zusammenfassung vor allem fragen wir uns, aus welchen Schichten die Butter- und Käsehändler herkamen, wohin die Entlebucher Milchprodukte ausgeführt wurden und welche anderen Handelszweige die Händler neben dem Butter- und Käsehandel sonst noch betrieben.

Nicht allen *Schichten* der Entlebucher Bevölkerung stand die Möglichkeit offen, über die Grenzen des Amtes hinaus Handel zu treiben. Trotz der vielen Namen, denen wir im Laufe unserer Untersuchung begegneten, darf nicht übersehen werden, dass es immer nur ein ganz kleiner Teil der Bevölkerung war, der sich hauptsächlich oder nur nebenher mit dem Handel mit Butter und Käse abgab. Wenn wir annehmen, dass entsprechend dem Wolhuser Zollregister um 1830 etwa 70 Entlebucher – sicher eine übertriebene Zahl – irgendwie mit Käse handelten, so dürfte das höchstens einem halben Prozent der damaligen Bevölkerung entsprochen haben.

Wer in den Handel mit Butter und Käse einsteigen wollte, musste bedeutende Kapitalien zur Verfügung haben. Denn der Kauf und vor allem das Lagern solcher Waren stellten beachtliche Investitionen dar, nicht zuletzt deshalb, weil der Bauer als Produzent bares Geld oder eine Tauschware für den täglichen Gebrauch in seinen Händen sehen wollte. Dabei gestalteten Preisschwankungen und die Verderblichkeit der Ware diesen Handel nicht risikolos, was

---

[192] Luzerner Staatskalender 1848–1860, Verzeichnisse der Grossräte. Vgl. Anm. 167.

[193] Vgl. Nachruf in Anm. 175. Vgl. Anm. 167.

die zahlreichen Konkurse und Fallimente des 19. Jahrhunderts zur Genüge beweisen dürften. Es ist daher wohl selbstverständlich, dass sich in der Regel nur sehr wohlhabende und reiche Leute dem Engroshandel mit Butter und Käse zuwenden konnten. Das traf, wie wir sahen, zu für die Wattmann und Kriesbaumer im 16. Jahrhundert, für die Limacher, Schibi und Bühlmann zur Zeit des Dreissigjährigen Krieges und für die Vogel, Schmid, Banz und Arregger im letzten Jahrhundert. Dieser Reichtum war teils ererbt wie etwa im Falle des Bruderklausenwirtes Johann Schmid, teils durch eisernen Fleiss und Sparsamkeit selber erworben, was etwa bei Johann Diebold zu beobachten ist. Auch die Marktfahrer des 19. Jahrhunderts, zum Beispiel Johann Lustenberger in Wolhusen, sind oft als sehr wohlhabend zu betrachten, gehörten aber grossenteils zu einer mehr oder weniger wohlhabenden Mittelschicht.

Wie weit die Butter- und Käsehändler mit fremdem Geld gearbeitet haben, ist sehr schwer zu sagen. Einzelne schlossen sich für eine gewisse Zeit oder für bestimmte Zwecke zu Gemeinderschaften und im 19. Jahrhundert zu Assoziationen zusammen. Von Einlagen Dritter oder von stillen Teilhabern können wir auch im 19. Jahrhundert nichts feststellen. Dagegen dürfte die Aufnahme von Darlehen üblicher gewesen sein. Ein solches scheint etwa Johann Schmid 1817 der Basler Firma Bernoulli & Comp. schuldig gewesen zu sein, weil er sein Versprechen, dafür Waren zu liefern, nur zum Teil erfüllt hatte[194]. Bei dem im täglichen Handel und Wandel unentbehrlichen Kredit verrechnete man in der Regel Ware gegen Ware. Wohl als erste führten die Gebrüder Arregger die Verwendung des Wechsels ein, was eine höhere kaufmännische Ausbildung voraussetzte. Die grossen Käsehandelsfirmen mit ihren weiträumigen Beziehungen dürften nebenher sehr rasch auch bankähnliche Tätigkeiten im Kommissionsgeschäft aufgenommen haben. Es ist nicht von ungefähr, dass der Käsehändler Josef Banz 1858 die Schaffung des ersten Entlebucher Bankinstituts durchsetzte.

Mit der Erwähnung des Kommissionsgeschäfts nannten wir bereits einen *Nebenzweig* käsehändlerischer Aktivitäten, der aber eine

---

[194] Personalakten Archiv 2, Johann Schmid von Schüpfheim, 1817/18.

Folge des Grosshandels war. In den gleichen Rahmen gehört es, dass die grossen Käsehändler auch die Pioniere des einheimischen Eisenbahnbaus waren, mussten sie doch an einer solch wichtigen Verbesserung des Transportwesens besonders interessiert sein. Reiner Käsehandel war eine Erscheinung erst des 19. Jahrhunderts und stellte eine hohe Entwicklungsstufe des alten Handels mit Milcherzeugnissen dar. Denn früher gab es noch keine Händler, die sich allein mit dem Vertrieb von Käsen beschäftigt hätten. Bis weit ins 19. Jahrhundert hinein musste der Händler seine grossen Warensendungen mit Saumrossen oder mit Fuhrwerken transportieren. Je länger der Transportweg war, desto unrentabler wurde es, das Fuhrwerk für eine ganze Hin- oder Rückfahrt leer fahren zu lassen. Fuhrhalter und Händler, die in der Regel identisch waren, strebten deshalb danach, stets Gegenfuhren zu haben.

So nahmen die Weinführer und Weinhändler gerne Butter und Käse mit, wenn sie in die Weinproduktionsgebiete fuhren. Die Luzerner Weinführerordnungen des ausgehenden 16. Jahrhunderts schrieben regelmässig vor, dass die Weinführer Milchprodukte nur an Zahlung nehmen oder wie jeder andere auf dem freien Ankenmarkt einkaufen durften. Sonst verbot ihnen der Rat, auf der Landschaft oder in der Stadt Butter, Käse oder Zieger aufzukaufen und in grossen Mengen wegzuführen[195]. Wir haben gesehen, dass Hans Wattmann, Weibel Limacher, Altsiegler Josef Vogel, Bruderklausenwirt Johann Schmid usw. nicht nur Butter- und Käsehändler waren, sondern in erster Linie Weinhändler. Denn bei der Kombination von Wein-, Butter- und Käsehandel lag das Hauptgewicht ohne allen Zweifel auf dem Weinhandel, während Butter- und Käsehandel aus Rentabilitätsgründen mit betrieben wurden.

Ähnlich verhielt es sich mit dem Getreide- und dem Salzhandel. Die Müller und Bäcker des Entlebuchs mussten ihr Getreide teilweise einführen und brauchten deshalb für die Gegenfuhr Butter und Käse, die sie vielleicht direkt gegen die begehrte Ware eintauschten. Anderseits gestattete der Luzerner Rat in einem Mandat von 1628 nur jenen fremden Händlern die Ausfuhr von Butter, die Salz und Mehl ins Land einführten[196]. Schon 1595 wünschte Luzern, dass

[195] Akten Fach 7, Lebensmittel, Wein.

[196] Akten Fach 7, Gewerbe, Molkerei (30. 9. 1628).

jene Saumpferde, die von Luzern her Salz ins Land transportierten, für den Rückweg mit Butter beladen würden[197]. Ein fremder Salzhändler, von dem wir 1564 vernehmen, war Peter Steiner aus Signau[198]. Er führte seine Ware gewöhnlich an die Wegkreuzung bei Wiggen und liess nach Brauch das Salz und dessen Preis öffentlich ausrufen. Gab ihm jemand Butter, so kaufte er sie ab und verrechnete sie gegen das Salz. Es sollen damals Leute im Lande sesshaft gewesen sein, die mit ihrem «husvolch» ohne Salz geblieben wären, wenn nicht Steiner da gewesen wäre. Denn mancher arme Hausmann, der die Mittel nicht besass, einen ganzen Sack oder ein Mäss Salz zu kaufen, erhielt für einen Napf oder zwei bis drei Pfund Butter das nötige Salz. In diesem Zusammenhang ist auch Hans Glanzmann aus Marbach, ein Sohn des Landespannermeisters Niklaus Glanzmann, zu erwähnen. Während längerer Zeit handelte er mit Salz und «anderen gwärben», darunter sicher auch mit Butter und Käse. Im Januar 1663 erhielt er vom Landvogt die Erlaubnis, in Zukunft im Lande auch mit Wein zu handeln[199].

Seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts erschienen im Entlebuch die grossen Emmentaler Käsehändler. Diese kamen ursprünglich über das Garnspinnen im Entlebuch mit den Käseproduzenten in Berührung und besassen als Leinwandhändler geschäftliche Erfahrungen und Beziehungen für einen weiträumigen Absatz. Ende des Jahrhunderts trat im Zusammenhang mit dem Käsehandel auch die Einfuhr geistiger Getränke oder des Branntweins auffallend hervor. Auf Einfuhr beruhte auch das Porzellan, das ein Schüpfheimer um 1859 als Käsehändler anbot.

Neben Käse und Butter führten die Händler von jeher auch alle anderen Landesprodukte aus, die sich für den Handel eigneten, was allerdings nur sehr selten aufscheint. Hier wäre etwa der Vieh- und Pferdehandel zu nennen. Erst im 19. Jahrhundert können wir eindeutige Beobachtungen machen. Denn einzelne Käsehändler nannten sich nun gleichzeitig auch Leder- oder Holzhändler oder Milchzuckerfabrikanten. Weniger der Butter- als vor allem der Käsehandel entwickelte sich im Laufe der Jahrhunderte, je mehr die Käse-

[197] Cod. 1240, 150v.
[198] Akten Entlebuch, Fach 8, Salz.
[199] Akten Fach 7, Lebensmittel, Wein.

herstellung verbessert wurde, von einer Nebenbeschäftigung zu einem eigenständigen und bedeutenden Handelszweig.

Wichtig ist es endlich, einen Überblick darüber zu gewinnen, *wohin* Butter und Käse aus dem Entlebuch ausgeführt wurden. Die Antwort auf diese Frage finden wir zum Teil in der Tatsache der Gegenfuhren.

Zu den wichtigsten Einfuhrgütern des Entlebuchs gehörte der Wein. Es waren deshalb Weinhändler, die während Jahrhunderten wohl das grösste Quantum an Butter und Käse ausführten. Das wichtigste Einkaufsgebiet für Wein aber lag bis ins 19. Jahrhundert im Elsass. Der Weg dorthin führte über die Zollstätten von Wolhusen und Reiden, ferner über den Hauenstein und Basel. Diese «Weinstrasse» darf man in der Gegenrichtung füglich auch «Käsestrasse» nennen. Zunehmende Bedeutung erhielten seit dem 16. Jahrhundert auch die Westschweizer Weine, die die Entlebucher über Solothurn bezogen[200]. Ebenfalls aus Solothurn[201], aber auch aus dem Emmental und vor allem aus Luzern gelangte das Salz ins Land, während das Getreide ausser im Amt Ruswil wohl an den Kornmärkten in Luzern, Beromünster, Sursee und Willisau gekauft wurde. Wo die Entlebucher ihre Waren einkauften, dorthin brachten sie ihre landeseigenen Erzeugnisse.

Sauermilchkäse aus dem Entlebuch waren in Zürich schon 1390 im Handel[202] und 1510/11 verehrte ein Luzerner solche der Stadt Basel[203]. Obrigkeitlich beauftragte Buttereinkäufer aus allen oberrheinischen Städten vom Bodensee bis nach Strassburg kamen stets

---

[200] Akten Entlebuch, Fach 8, Landvogteirechnung 1599: «Yngenommen von einem winfüerer von Solothurn, wyn dings geben halb, 13 gl.» Ratsprotokoll 64, 396r: 1636 führte Weibel Limacher Wein von Solothurn her ein. Vgl. auch Anm. 110 und 111.

[201] Luzern schrieb am 10. 9. 1712 an Bern, Klaus Wicki von Marbach habe dem Weinschenk Jakob Roosmoser in Langnau den Auftrag gegeben, 10 Fass Salz von Solothurn nach Marbach zu führen, die jedoch nur bis Oberburg gelangten. Akten 13/3087, Zweiter Villmergerkrieg.

[202] Werner Schnyder, *Quellen zur Zürcher Wirtschaftsgeschichte*. Band 1, Zürich 1937, 237, Nr. 421.

[203] Bernhard Harms, *Der Stadthaushalt Basels im ausgehenden Mittelalter*. Band 3, Tübingen 1913, 210.

bis mindestens auf die benachbarten Ankenmärkte, um die Butter an Ort und Stelle sich zu sichern. Trat Buttermangel ein, so gelangte Entlebucher Butter im 17. und 18. Jahrhundert auf offenen und heimlichen Wegen in die Kantone Solothurn und Basel[204].

Seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert waren Käsehändler als Marktfahrer rastlos unterwegs. Sie besuchten unzählige Jahrmärkte in den Kantonen Luzern, Aargau und Zürich sowie im benachbarten Süddeutschland. Entlebucher Käse wurde noch um 1830 herum nie direkt nach Italien ausgeführt[205]. Das änderte sich mit dem Aufkommen der grossen Käseexporthäuser. Wie ihre älteren Emmentaler Konkurrenten dehnten sie ihr Tätigkeitsgebiet rasch aus und exportierten ihren «Emmentaler» aus dem Entlebuch nach Deutschland, Italien, Frankreich, Russland, der Türkei, Skandinavien und sogar nach Amerika, Absatzgebiete, die sie heute teilweise immer noch betreuen.

Im Juni 1858 schlossen sich die schweizerischen Käsehändler in Langnau erstmals zu einer Interessengemeinschaft zusammen. An dieser beteiligten sich auch die wichtigsten Entlebucher Käsehandelsfirmen, nämlich Banz & Weber, Arregger- Siegwart und Gebrüder Arregger[206]. Andere Käseexporthäuser gab es damals im Kanton Luzern noch nicht. Dies änderte sich, als in den siebziger und achtziger Jahren das gewaltig verbesserte Verkehrswesen die Einfuhr billiger fremder Nahrungsmittel ermöglichte. Eine tiefgreifende Krise zwang die Landwirtschaft, den Getreide- und Ackerbau aufzugeben und zur Graswirtschaft und Milchviehhaltung überzugehen. Überall entstanden neue Käsereien und als Folge davon einzelne neue Exportfirmen. Den Krisenzeiten folgten jahrzehnte-

---

[204] Siehe oben den Abschnitt über den Fürkauf. 1665 sagte der Fuhrmann Hans Egermann von Reiden aus, er habe im vergangenen Jahr von Luzern aus für Basler über 100 q Butter geführt. Dieses Jahr habe er nur einmal Butter geführt. Hans Kümmerli von Basel habe vor kurzem 4 q Butter in Fässer eingemacht und sei dann ins Entlebuch gegangen, um noch mehr einzukaufen. Akten Fach 7, Gewerbe, Molkerei (1665).

[205] «Über die Landwirtschaft im Canton Luzern ... 1832.» Akten 27/118 E.

[206] Roth 91f. Auch Franz Arregger unterschrieb, obwohl er damals nicht aktiv im Käsehandel tätig war.

lange oft hartnäckige Auseinandersetzungen zwischen den Käseexporteuren und den sich allmählich organisierenden Milchproduzenten. Das Bemühen um Exportsteigerungen und die Rücksichtnahme auf die Milchproduzenten bewirkten aber, dass der einzelne Käsehändler seine ursprünglich fast unumschränkte Handlungsfreiheit immer mehr verlor. Heute zählt der Kanton Luzern sechs grosse Käsehandelsfirmen, von denen zwei im Entlebuch beheimatet sind[207].

Literatur

ANLIKER: FRITZ ANLIKER, *Aus der Geschichte der Milchwirtschaft.* Schweizerisches Zentralblatt für Milchwirtschaft vom 3. 4. 1936, Beilage.

BIRCHER: RALPH BIRCHER, *Wirtschaft und Lebenshaltung im schweizerischen «Hirtenland» am Ende des 18. Jahrhunderts.* Lachen 1938.

BHE: *Blätter für Heimatkunde aus dem Entlebuch.* Gratis-Monatsbeilage zum Entlebucher Anzeiger Schüpfheim, 1 (1928)ff.

BODMER, *Gruyère:* WALTER BODMER, *L'évolution de l'économie alpestre et du commerce de fromages du XVIe siècle à 1817 en Gruyère et au Pays d'Enhaut.* Annales Fribourgeoises, 48 (1967) 5–162.

BODMER, *Industriegeschichte:* WALTER BODMER, *Schweizerische Industriegeschichte. Die Entwicklung der schweizerischen Textilwirtschaft im Rahmen der übrigen Industrien und Wirtschaftszweige.* Zürich 1960.

BRUGGER: HANS BRUGGER, *Die schweizerische Landwirtschaft in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.* Frauenfeld 1956.

BÜHLER: JOSEF BÜHLER, *Veränderungen in Landschaft, Wirtschaft und Siedlung des Entlebuchs.* Schüpfheim 1938.

BÜRKI: FRITZ BÜRKI, *Berns Wirtschaftslage im Dreissigjährigen Krieg.* Diss. phil. Bern. Bern 1937.

EGLI: FRANZ EGLI, *Zentralschweizerischer Milchverband Luzern.* Jubiläumsschrift 1907–1957. o. O. 1957.

Gedenkschrift Flühli: Gedenkschrift zur Jahrhundertfeier des Bestehens der politischen Gemeinde Flühli 1836–1936. Flühli/Schüpfheim o. J.

GRUNER: ERICH GRUNER, *Die Schweizerische Bundesversammlung 1848–1920.* Band 1. Bern 1966.

GUBLER: ROBERT GUBLER, *Bevölkerungsentwicklung und wirtschaftliche Wandlungen im Kanton Luzern.* Geschichtsfreund, 107 (1954).

---

[207] BODMER, *Industriegeschichte* 436, 527f.: ROTH 99ff., EGLI 10ff., FRANZ EGLI, *Die Milchwirtschaft,* in *100 Jahre Bauernverein des Kantons Luzern 1859–1959.* Luzern 1959, 145–149.

GUTZWILLER: KARL GUTZWILLER, *Die Milchverarbeitung in der Schweiz und der Handel mit Milcherzeugnissen. Geschichte, Betriebsformen, Marktverhältnisse und volkswirtschaftliche Bedeutung.* Schaffhausen 1923.

HÄUSLER: FRITZ HÄUSLER, *Das Emmental im Staate Bern bis 1798*, 2 Bände. Bern, Schriften der Burgerbibliothek, 1958–1968.

MERZ: F. MERZ, *Das Entlebuch und seine Viehzucht, Alpen- und Milchwirtschaft.* Kulturgeschichtliche Monographie. Zürich 1887.

PFYFFER: KASIMIR PFYFFER, *Der Kanton Luzern historisch-geographisch-statistisch geschildert.* 2 Teile. *Gemälde der Schweiz.* St. Gallen und Bern 1858.

RAMSEYER: RUDOLF RAMSEYER, *Das altbernische Küherwesen. Sprache und Dichtung.* Neue Folge 8. Bern 1961.

ROTH: ALFRED G. ROTH, *G. Roth & Co. AG. Burgdorf 1848–1948.* Gedenkschrift über 100 Jahre einer Exportfirma für Emmentalerkäse. Burgdorf 1948.

SCHNYDER VON WARTENSEE: JOSEF XAVERI SCHNYDER VON WARTENSEE, *Geschichte der Entlibucher.* 2 Teile. Luzern 1781–1782.

STALDER: FRANZ JOSEF STALDER, *Fragmente über das Entlebuch.* 2 Teile. Zürich 1797–1798.

STRÜBY: A. STRÜBY, *Die Alpwirtschaft im Kanton Luzern.* Schweizerische Alpstatistik, Lieferung 15. Solothurn 1905.